

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

572 (9.12.1926) Abendausgabe

Bezugspreis drei ins Haus halbjährlich... Einzelhefte: 20 Pfennig...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Karlsruhe, Donnerstag, den 9. Dezember 1926.

Steuern und Verlags von... Chefredakteur: Dr. Walter Schneider...

Auf dem Weg zur Einigung.

Deutschlands Einwände

anerkannt.

Der Nachtrag zum Untersuchungsprotokoll. — Die Regelung der Saarfrage.

E.S. Genf, 9. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ueber den Inhalt der gestrigen Verhandlungen erfahren wir noch folgende Einzelheiten...

1. Die Franzosen scheinen sich allmählich zu der Anschauung zu bekehren, daß die Elemente stabiles in dem Versailler Vertrag keine Begründung finden können...

2. Die Untersuchungskommission geht nur von Fall zu Fall nach vorherigem Mehrheitsbeschluß des Völkerbundesrates vor. Bei der Untersuchung dürfen die deutschen Hoheitsrechte nicht verletzt werden...

Geleitete Meinung in Paris.

F.H. Paris, 9. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der Pariser Presse kann man heute eine außerordentlich feindselige Stimmung feststellen, die vom schwärzesten Pessimismus bis zum rosigsten Optimismus geht...

Diese Reise Bercelaeus, der sich sonst von Briand niemals trennt, muß höchstes Aufsehen hervorrufen. Sollte der Kabinettsdirektor vielleicht abgedankt worden sein, um Poincaré auszufolgen...

land habe die Abrüstungsbestimmungen erfüllt. Sobald dieser Beschluß in Genf bekannt sein werde, wolle Stressemann, Chamberlain, Briand und Scialoja den Zeitpunkt für den Rücktritt der interalliierten Militärkontrollkommission festsetzen...

Sauerwein telegraphiert dem „Matin“, daß die Vorkonferenz heute Deutschland ein Zeugnis ausstellen werde, daß es mit der Abrüstung fertig sei...

Briand bei Stressemann.

Vor der Entscheidung der Vorkonferenz.

U. Genf, 9. Dez. Briand hat heute vormittag Dr. Stressemann, der von seiner Erkältung wieder genesen ist, im Metropole einen Besuch ab. Sollte die Vorkonferenz bereits heute über die Aufhebung der Militärkontrollkommission Beschluß fassen...

Amerikas Schuldenpolitik.

Mellons Jahresbericht.

Keine Verquickung von Reparationen und Schulden

J.N.S. Washington, 9. Dez. Der Jahresbericht des Schatzsekretärs Mellon, der in der heutigen Kongresssitzung verlesen wurde, eröffnet auf neue die Diskussion über die Schuldenfrage...

Beträchtigung der bisherigen amerikanischen Schuldenpolitik

bemerkte Mellon zu den erneut im Auslande aufgetauchten Vorschlägen, die Schulden zu streichen, oder durch einen gemeinsamen Vorschlag zu ersetzen...

Die „Hannover“ in Amsterdam.

L.A. Amsterdam, 9. Dez. Das deutsche Linien Schiff „Hannover“ ist gestern mittag in hiesigen Hafen eingelaufen. Zu seinem Empfang hatte sich ein zahlreiches Publikum, darunter viele Mitglieder der deutschen Kolonie, eingefunden...

Die Wahlen in Ungarn.

G.G. Budapest, 9. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Kennzeichen für den bisherigen Verlauf der Wahlen ist die Niederlage der Sozialdemokraten und der Klassenpartei...

Streichung der zwischen den verschiedenen Regierungen kontrahierten Schulden begriffen würde. Der damalige amerikanische Schatzsekretär Houston habe ihm darauf erwidert, daß dieser Vorschlag nicht annehmbar sei...

daß Amerika die Frage der Schulden nicht mit der Frage der Reparationen verflechten lassen wolle.

Er ist der Ansicht, daß sich die Lage in Europa bessere und die Stabilität der Welt zunehme. Der Damesplan funktioniere zufriedenstellend...

Die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes in dem Falle der Chemical Foundation zeige, daß

die Rückgabe des beschlagnahmten ehemals feindlichen Eigentums keine gesetzmäßige, sondern eine moralische Pflicht

sei. Dies ändere aber seine Ansicht nicht, daß Amerika großmütig sein könne und müsse. Er wünsche die Durchführung eines Planes, welcher auf ähnlicher Grundlage wie der des Repräsentantenhausmittels beruhe...

Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei abgelehnt.

L.L. London, 9. Dez. Im Unterhaus fand gestern nachmittag die Debatte über den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die Regierung in Anwesenheit Baldwin und Churchill statt. Bei der Begründung des Mißtrauensvotums erklärte MacDonald, daß die Regierung das Vertrauen des Landes verloren habe...

General Smuths gegen Herzog.

v.D. London, 8. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Pretoria wird telegraphiert, General Smuths habe dort eine Rede gehalten, in der er sagte, General Herzog habe in London nichts ausgerichtet von dem, was er versprochen hätte...

Ein neues italienisches Staatswappen.

F.L. Rom, 8. Dez. Der italienische Ministerrat beschloß heute das schließliche Abzeichen, das altrömische Vespertinbild als offizielles Staatswappen anzunehmen.

Volkspartei und Sozialdemokratie.

Eine volksparteiliche Erklärung.

O. Berlin, 9. Dez. Die Volkspartei-offizielle Nationalliberale Korrespondenz erklärt, daß die Deutsche Volkspartei feste Vereinbarungen mit der Sozialdemokratie über die Fortführung der Reichsgeschäfte nicht eingegangen ist. Sie habe sich vielmehr das Recht vorbehalten, nach Lage des einzelnen Falls zu prüfen, ob sie ein vorliegendes Gesetz mit der Rechten oder mit der Linken zu verabschieden imstande sei. Demgemäß sei auch unter Zustimmung des Zentrums das Tagungsgesetz in bewußtem Zusammenarbeiten mit den Deutschnationalen verabschiedet worden. Weiter heißt es dann: „Herr Dr. Scholz hat ganz in Übereinstimmung damit darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Regierung als neutrales Kabinett der Mitte sich die Hilfe von rechts und links führen müsse und dabei für die Frage einer später denkbaren Regierungserweiterung betont, wie schwer im Augenblick die gerade zurzeit brennenden Fragen mit Hilfe der Sozialdemokratie gelöst werden könnten. Hierbei hat er besonderes Gewicht gelegt auf die Frage des Arbeitszeitgesetzes und in Übereinstimmung mit dem „Vorwärts“ die Möglichkeit einer Einigung mit der Sozialdemokratie fast als ausgeschlossen bezeichnet. Im übrigen widerspricht es aber den Tatsachen, daß über diesen Entwurf noch Verhandlungen stattfinden sollten. Der Entwurf sollte als Ausgleich der verschiedenen Auffassungen innerhalb der Regierungsparteien dasjenige zum Ausdruck bringen, was äußerlichfalls die Regierungsparteien zu bewilligen entschlossen sind. Nur aus diesen Erwägungen hat sich die Deutsche Volkspartei von ihren grundsätzlichen Beschränkungen gegen ein Notgesetz überhaupt abbringen lassen.“

Sitzung des Reichskabinetts.

Die innerpolitischen Schwierigkeiten.

O. Berlin, 9. Dez. In der gestern nachmittags abgehaltenen Sitzung des Reichskabinetts wurden in der Hauptsache Beamtenfragen, insbesondere die Frage der Gewährung von Weiskontaktsbeschlüssen, beraten. In dieser Frage ist eine Übereinstimmung zwischen Regierung und den Parteien nicht völlig erzielt worden, da das Zentrum eine von den übrigen Koalitionsparteien abweichende Auffassung vertritt. In der Parteiführerbesprechung der Regierungskoalition, die heute stattfindet, will man versuchen, diese neuartigen Differenzen auszugleichen. Weiter hat sich das Reichskabinett mit der Frage des Jüdischen Besatzungs-Schwierigkeiten beschäftigt, die auch auf finanziell-politischem Gebiet in der Frage des Finanzausgleiches aufgetreten, wo ein lebhafter Widerstand der hagerischen Regierung angelündigt wurde. Diese Meinungsverschiedenheiten wirken erschwerend auf die innerpolitische Gesamtlage ein, die ohnedies durch den sozialdemokratischen Vorstoß schwer belastet ist. Schließlich ist noch die innerpolitische Lage im Reichskabinett besprochen worden. Der Reichskämmler hat ausführliche Mitteilungen über die Vorstellungen gemacht, die von den Führern der Sozialdemokratie erhoben worden sind bei ihm. Es wurde auch die Möglichkeit erörtert, den durch die Insterburger Rede von Scholz hervorgerufenen und durch die Wiederholung in Königsberg verstärkten Konflikt beizulegen.

Unmittelbar nach der Kabinettsitzung hatte der Reichskanzler Besprechungen mit den Führern des Zentrums. Wie verlautet, haben der Reichskanzler ebenso wie die maßgebenden Persönlichkeiten des Zentrums den Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei nicht im Zweifel darüber gelassen, daß sie für einen Bürgerblock, sowie eine Koalition mit den Deutschnationalen nicht zu haben sein würden, und daß es schwere innerpolitische Komplikationen geben würde, wenn die Sozialdemokratie in eine Kompromittierung gegenüber dem Kabinett gezwungen würde. Die Erwägungen in Parlamentarkreisen gehen im wesentlichen dahin, daß die von den Sozialdemokraten beabsichtigte Krise nur dann eine ernste Wendung nehmen könnte, wenn die Sozialdemokraten ein Misstrauensvotum gegen das Gesamtkabinett einbringen, und wenn für dieses Misstrauensvotum außer den Kommunisten auch die Volksfraktion stimmt. Wenn dann die Deutschnationalen sich der Stimme enthalten, würde die Regierungskoalition keine Mehrheit mehr haben. Ein klarer Aktionsprogramm der Sozialdemokratie ist nicht zu erkennen, und es wird von den heutigen Vorstands- und Fraktionsführern der Sozialdemokraten abhängen, welche Schritte von dieser Seite ergriffen werden.

Die weiteren Besprechungen haben ein positives Ergebnis naturgemäß noch nicht bringen können. Die Beilegung des Konfliktes hängt im wesentlichen davon ab, in welcher Form die Fraktion der Deutschen Volkspartei zu den Reden ihres Vorsitzenden Dr. Scholz in Insterburg und Königsberg Stellung nehmen wird. Die koalitionsfreundliche Richtung innerhalb der Deutschen Volkspartei wird Wert darauf legen, daß die Ausstrahlung des Konfliktes verlagert werde, bis Dr. Stresemann aus Genf zurückgekehrt ist, damit auch dem Parteiführer Gelegenheit gegeben werde, an einer so schwerwiegenden Entscheidung mitzumachen. Es ist dann durchaus möglich, daß die eigentliche Entscheidung auf die nächste Woche vertagt wird, da man damit rechnet, daß die Völkerbundssitzung in Genf spätestens anfangs der kommenden Woche beendet sein wird.

m. Berlin, 9. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Am Donnerstag soll nach den Ankündigungen der Sozialdemokraten ein kritischer Tag erster Ordnung sein. Ihr Fraktionsvorsitzender ist programmäßig vormittags im Reichstag zusammengetreten. Um die Mittagsstunde stand aber noch nicht fest, ob er seine Beschlüsse veröffentlicht oder erst der Fraktion unterbreiten würde. Auch die übrigen Fraktionen wollen am Donnerstag beraten, doch sind neue Empfänge beim Kanzler vorzuziehen.

Am die Weihnachtswendungen für die Beamten.

Besprechungen beim Kanzler.

* Berlin, 9. Dez. (Zuspruch.) Reichskanzler Dr. Marx empfing heute mittig die Führer der Regierungsparteien zu einer Aussprache über die Frage der Weihnachtswendungen für die Beamten. Es ist anzunehmen, daß dieser Aussprache im Laufe des Tages noch eine Reihe von weiteren Besprechungen folgen wird.

Erregte Erwerbslosendemonstrationen in Kiel

U. Kiel, 9. Dez. In einer erregten Aussprache kam es während der Sitzung der Kieler Stadtkollegien. Als mit großer Mehrheit ein sozialdemokratischer Antrag angenommen wurde, der den Erwerbslosen eine Weihnachtsgeldhilfe gewähren will, erklärte der Magistrat, er sei dazu nicht in der Lage; er wolle aber für eine individuelle Unterstützung, insbesondere mit Feuerungsmaterial Sorge tragen. Vor dem Rathaus erging sich eine vielstündige Menge von Erwerbslosen in Schmähungen gegen den Oberbürgermeister, während die Polizei Mühe hatte, die Versammlung des Rathauses zu bewahren und für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Infolge der Demonstrationen der Tribünenbesucher ließ der Oberbürgermeister die Tribünen durch ein Polizeiaufgebot räumen.

Preußen und das Hohenzollernhaus.

O. Berlin, 9. Dez. Einer Meldung des Demokratischen Zeitungsdienstes zufolge ist zwischen Preußen und dem Hohenzollernhaus eine Abrede dahin getroffen worden, daß die im Abschnitt 3, Ziffer 1 bis 13, des Entleerungsvertrages aufgeführten Kunstmuseen bis zu ihrem Anlauf durch die preußische Staatsregierung den Staatsmuseen und den Schloßverwaltungen zur Verfügung stehen.

In welchem Umfange Preußen die Kunstwerke kaufen wird, ist noch Gegenstand der Verhandlungen. Die Uebergabe der Grundstücke und Forstereien auf der Herrschaft Platom-Krojanke, die dem Lande Preußen zufallen, ist bis zur Stunde noch nicht durchgeführt, da die gesamten Grenzen der Herrschaft Platom-Krojanke einer eingehenden Prüfung unterzogen werden müssen. Es kann damit gerechnet werden, daß die Uebergabe dieser Landereien etwa Ende Februar 1927 erfolgt.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, soll die erste Rate von fünf Millionen Mark, die nach Genehmigung des Auseinandersehungsvertrages an das Hohenzollernhaus gezahlt werden, dazu benutzt werden, finanzielle Verpflichtungen abzulösen. Es verlautet weiter, daß das Hohenzollernhaus erneut mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Als Nachfolger des Geheimrats v. Berg wird jetzt der Oberregierungsrat Zierich, der an den Auseinandersehungsverhandlungen stark beteiligt war, genannt.

Feuer in der Oppelner Eisenbahnbetriebswerkstätte.

U. Oppeln, 9. Dez. In der hiesigen Eisenbahnbetriebswerkstätte verzichtete in der vergangenen Nacht ein schweres Schadenfeuer den Lokomotivschuppen, die Warterräume für das Fahrpersonal und einen Teil der Büroräume.

Englisch-französische Mittelmeerfragen

London und die deutsch-italienische Annäherung.

Konzentration der britischen Flotte bei Gibraltar.

v. D. London, 9. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Meldung aus Genf, wonach der beabsichtigte deutsch-italienische Vertrag bereits vor dem Abschluß stehe, wird in hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen in erster Linie als ein Zeichen dafür angesehen, daß die deutsch-französisch-britischen Verhandlungen über Abrüstung und Räumung wenigstens von der deutschen Delegation als hoffnungslos angesehen werden. Denn man meint hier, daß Stresemann mit der Möglichkeit eines solchen Vertrages noch immer einen starken Druck auf Frankreich hätte ausüben können, während man jetzt befürchtet, daß alle Ausichten auf ein vorläufiges Weiterverfolgen dahin sind und Chamberlains Politik auf jeden Fall sehr gefährdet sein dürfte. Die Presse verhält sich vorläufig ganz still darüber. Sie bringt nur die kurze Meldung aus Genf, daß der Abschluß des Vertrages zugeben und dazu deutschseits erklärt werde, der Vertrag enthalte weiter nichts als eine freundschaftliche Versicherung. Aber man hält es natürlich nicht für ausgeschlossen, daß zusammen mit den italienischen Allianzverträgen dieses neue Abkommen Frankreich in eine verzweifelte Lage bringen wird, die die britische Politik in Mitleidenschaft ziehen werde.

Wenn man es hier auch nicht ungern sieht, daß den Franzosen von Zeit zu Zeit ein kleiner Dämpfer aufgesetzt wird, so kann und wird die britische Politik, was auch immer geschehen möge, keine vollkommene Isolierung Frankreichs zugeben. Ueber Einzelheiten ist man noch nicht unterrichtet. Man ist geneigt, abzuwarten, was an den hierher kommenden Meldungen Wahres ist. Das betrifft in erster Linie die Truppenbewegungen in Italien und in Frankreich. Das Gerücht, daß Frankreich seine Flotte am Mittelmeer konzentrierte, fand gestern abend hier keinen Glauben. Aber heute früh melden die „Times“ aus Gibraltar, die britische Flotte hätte den Befehl erhalten, nach Gibraltar zu gehen, um, wie es heißt, vom Januar bis März dort zu bleiben. Die Mittelmeerflotte und die atlantische Flotte würden zusammen Übungen ausführen.

Mit Bezug auf den italienisch-albanischen Vertrag erklärt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, man rege sich darüber in London nicht so auf wie in Paris. Mussolini habe erklärt, Serbien könne den gleichen Vertrag mit Albanien abschließen, wenn es wolle. Das schließe die Möglichkeit aus, daß Italien besondere Absichten bezüglich Albanien hege.

Das österreichische Söldnerheer.

Von unserem Wiener Vertreter.

Gerade in diesen Tagen, wo in Oesterreich die Parteien die Vorbereitungen für die Neuaufnahmen in das österreichische Bundesheer zum 1. Januar rühren, hat im Deutschen Reich die bemerkenswerte Auseinandersetzung zwischen dem Reichspräsidenten Loeb und dem Reichswehrminister Dr. Gessler über die Organisation des österreichischen Heerwesens stattgefunden, und der deutsche Reichswehrminister hat mit Recht das österreichische Muster, welches ihm von Loeb als Vorbild empfohlen worden ist, mit aller Entschiedenheit abgelehnt.

Es ist zwar mit unserem Heer keineswegs mehr so schlimm wie in der ersten Zeit nach dem Umsturz, wo sich aus den Reihen der von allen Kriegsgeschöpfen zurückflutenden Armeen vornehmlich aus den Schichten jüngerer Jahrgänge eine Volkswehr bildete, die nach proletarischem Soldatenbrot und Aufrechterhaltung des Volkswesens drängte. Die österreichische Sozialdemokratie ist in ihrem Programm zwar sehr radikal, weitaus mehr als die reichsdeutsche Bruderpartei, aber dennoch bewahren in den unruhigen Monaten nach dem Zusammenbruch der Habsburger-Monarchie die sozialdemokratischen Führer soviel Besonnenheit und bewiesen eine besorgte Weisheit, daß die kommunalistischen Blütenräume trotz der Glut, die in München und Budapest emporflammen, in Wien nicht zur Reife kamen. Im Friedensvertrag ist dann Oesterreich durch die Anordnung eines Söldnerheeres wohl das schlimmste aufgebürdet worden, was die Siegermächte diesem Jammerstaat auferlegen konnten. Es wurde ein Heeresbestand von 30 000 Mann und Offizieren höchstens bewilligt. Schon bei der Ueberleitung der alten Volkswehr in das neue Heer haben die Werbungen nicht die Höchstzahl erreicht, sondern es gelang nur von den früheren 60 000 Volkswehrmännern 9000 zu rekrutieren, zu denen noch 13 000 Reulinge aus der großen Zahl der Arbeitslosen hinzukamen. Der Höchststand ist auch in den nächsten Jahren nicht erreicht worden, und beträgt gegenwärtig 17 000 Wehrmänner, 1500 Offiziere und 1400 Offiziere, also nur zwei Drittel des im Staatsvertrage von Saint Germain erlaubten Standes.

Die Wehrmänner, die im Alter zwischen 18 und 26 Jahren rekrutiert werden, müssen sich auf sechs Jahre verpflichten. Sie erhalten eine Anfangsbezahlung von 162 Schilling monatlich, also rund 100 Mark, neben freier Beköstigung, Montur und Quartier. Nach dem unter Räumung des Rapp-Palastes von sozialdemokratischer Seite erzwungenen und unter heftigen Parteikämpfen beschlossenen Wehrgezetzen haben die Söldlinge alle politischen Rechte, von denen sie auch bei Volksparlamenten und Demonstrationen umgehen, wenn auch ohne Waffe, reichlichen Gebrauch machen. Die Sozialdemokraten setzen außer der Parlamentarischen Kontrolle auch das System

Aus Polen ausgewiesen.

U. Weihen, 8. Dez. Die Abendblätter melden aus Rattowitz, daß der Generaldirektor der gräflich Hentel-Donnersmarth'schen Grubenverwaltung in Karischof bei Tarnowice von der unabhängigen polnischen Behörde einen Ausweisungsbefehl erhalten hat. Generaldirektor Schulz, der binnen 24 Stunden mit Familie das polnische Gebiet zu verlassen hat, ist deutscher Staatsangehöriger. Die Ausweisung soll mit den auf den gräflich Hentel-Donnersmarth'schen Gruben vor den Kommunalwahlen veröffentlichten Anhängen in Zusammenhang stehen, in denen die Vermehrung bekanntlich, daß sie nicht in der Lage sei, die Löhne auszuführen, nachdem ihr vom Finanzamt die Vorkasse für rückständige Steuern beschlagnahmt worden waren.

Vertrauensvotum für die griechische Regierung

U. London, 9. Dez. Wie aus Athen gemeldet wird, hat die griechische Kammer der Regierung mit 235 von 256 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Eine Niederlage Wupeifus.

U. Paris, 8. Dez. Wie aus Peking gemeldet wird, ist bei Lung Kwan eine große Schlacht im Gange. Die Truppen Wupeifus ziehen sich kämpfend in der Richtung nach Honan zurück. Die in Peking befindlichen Kundentruppen wurden in aller Eile nach dem nördlichen Ufer des Peiho entsandt.

Die französischen „Sicherheitsmaßnahmen“.

F.H. Paris, 9. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die in den letzten Tagen in Frankreich vorgenommenen Truppenbewegungen hatte der Kriegsminister Painlevé dahin ausgelegt, daß verschiedene Regimenter aus Marokko heimgeschickt worden wären. Das „Echo de Paris“ sagt, daß Painlevé nicht anders habe sprechen können. Tatsächlich verhielten sich die Dinge nicht so. Wenn auch Mussolini die schließlichen Treibeiten an der Grenze besonders auf französischem Gebiet nicht ermutige, so sei er doch nicht mehr Herr über die Schwarzhenden, die ihm nicht mehr vollkommen gehorchen. 200 000 Faschisten befänden sich fortwährend im Zustand nationaler Erregung, weshalb es die französische Regierung für sich hielt, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, weil sonst ein Handreich der Faschisten auf französischem Gebiet zu befürchten gewesen wäre. Zum Beispiel hätte eine ganze Stadt genommen werden können und auf der Bürgermeisterei an Stelle der französischen die italienische Flagge gehißt werden können. Außerdem sind anstalteten die Faschisten auf französischem Gebiet zu befürchten gewesen wäre. Zum Beispiel hätte eine ganze Stadt genommen werden können und auf der Bürgermeisterei an Stelle der französischen die italienische Flagge gehißt werden können. Außerdem sind anstalteten die Faschisten auf französischem Gebiet zu befürchten gewesen wäre. Zum Beispiel hätte eine ganze Stadt genommen werden können und auf der Bürgermeisterei an Stelle der französischen die italienische Flagge gehißt werden können. Außerdem sind anstalteten die Faschisten auf französischem Gebiet zu befürchten gewesen wäre.

Italienische Truppen nach Ventimiglia.

U. Genf, 9. Dez. Die beim Völkerbund aus Mailand ein getroffene Nachricht, daß die italienischen Behörden zwei weitere Infanterieregimenter und erhebliche Mengen Miliz neuerdings an die französische Grenze entsandt haben, hat im Völkerbund politische Auffsehen und Erregung hervorgerufen. Die Völkerbund begründet die Entsendung so großer Truppenmengen mit der Ermordung zweier Grenzbeamten durch eine italienische Räuberbande bei Ventimiglia. Die Truppen und die Miliz sollen verhindern, daß die Mitglieder der Räuberbande auf französisches Gebiet flüchten.

der Soldatenräte aus der alten Volkswehr durch, das auf dem grundsätzlichen Mißtrauen in den Führer ruht und die Stellung des Offiziers unendlich erschwert, zumal da, wenn der Standpunkt des Klassenkampfes hervorgehoben wird und Befehle der Offiziere als Ausschüsse eines nicht zeitgemäßen Herrtums mehr oder minder oft, wenn möglich gar unter publizistischer und parlamentarischer Aufsicht bekämpft werden. Die parteimäßig durchgeführten Soldatenwahlen sind im Anfang fast ganz zu Gunsten der Sozialdemokratischen Partei ausgefallen, erst in den späteren Jahren ist es durch planmäßige Einschlebung von Bauernsöhnen gelungen, auf die christlichsozialen Liste mehr als ein Fünftel der sämtlichen Stimmen zu vereinigen und demgemäß die Sozialdemokraten zurückzubringen, was sich aber in den politischen am schwersten gefährdeten Bundesländern Wien, Niederösterreich und Steiermark fast gar nicht, sondern nur in mehr agrarischen Bundesländern auswirkte. Die Christlichsozialen haben im Wehrgezetzen durchgehend die Ergänzung der Truppenkörper länderweise erfolgt und daß diese grundsätzlich im Heimatlande garnisonierten.

Die Ausbildung der Söldner erstreckt sich außer auf das rein Militärische auf eine gründliche Körperausbildung im Turnen, Schwimmen und Schneeschuhlauf, ferner auf eine allgemeine staatsbürgerliche Erziehung, und schließlich in der Vorbereitung für gewerbliche und landwirtschaftliche Berufe in eigenen Lehrwerkstätten, um eine geordnete Ueberleitung der nach der sechsjährigen Dienstpflicht aussetzenden Söldlinge in das Erwerbsleben zu ermöglichen. Als das neue Heer gebildet wurde, sind auch Berufsoffiziere der alten Armees übernommen worden. Seither sind die Unteroffiziere und Offiziere ausschließlich aus den Reihen der Söldner zu ergänzen. Wer Offizier werden will, muß eine Realschule oder ein Gymnasium absolviert haben und zunächst anderthalb Jahre als Wehrmann dienen und dann zwei Jahre die Offizierschule besuchen. Bewerber mit weniger Mittelschulwissen haben die Offizierschule um zwei Jahre länger zu besuchen. Eine militärische Gerichtbarkeit gibt es für die Söldlinge nicht. Sie unterliegen den zivilen Gerichten nur rein militärische Vergehen werden vor Kameradschaftsgerichten abgeurteilt, welche Geldbußen, Soldminderungen und auch die Entlassung aus dem Heer verhängen können. Eine zweite Dienstperiode von sechs Jahren ist im Wehrgezetzen nicht vorgesehen, diese Frage könnte im nächsten Jahr zum erstenmal aktuell werden. Beim Austritt nach sechsjähriger Dienstzeit haben die Wehrmänner die Wahl des Wehrberufes in das private Erwerbsleben oder der Anwärterchaft auf eine ihrer Bildung entsprechende Stellung im Staats- oder Gemeindefeld. Die gesamten Ausgaben für das Heerwesen machen etwa 7 1/2 Prozent des Staatshaushaltes aus.

Der Brand im Königspalast.

d. Berlin, 9. Dez. (Sig. Draht.) Wie zu erwarten war, haben sich die Nachrichten über das völlige Abbrennen des Butarester Königspalastes als übertrieben herausgestellt. Aus Butarest liegt uns heute folgende Meldung vor: Um Mitternacht brach in der im Hauptteil des Königspalastes gelegenen Personalküche ein Feuer aus, das sich, durch den herrschenden Sturm begünstigt, überaus rasch verbreitete. In kurzer Zeit trafen sich die Flammen nach dem Dachstuhl und dem an der Straßenfront gelegenen Bestübü durch. In diesem Stadium des Brandes griffen die Feuerwehr und das alarmierte Militär ein, die den Brand zu totalisieren versuchten. Das Feuer war in den Vormittagsstunden gelöscht. Der Dachstuhl des Mittelteils und die Decke des im ersten Stock des Mittelteils gelegenen Prunkraums sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Alle Mitglieder des Kabinetts und der Prinz selbst waren an den Löscharbeiten persönlich beteiligt. Es gelang, die Inneneinrichtung des Palastes vollständig zu retten. Der Schaden wird auf fünf Millionen Lei geschätzt. Die königliche Familie wollte beim Ausbruch des Brandes in dem in der Nähe von Butarest gelegenen Schlosse Cotroceni. Die Nachrichten, daß die Kunde von dem Schloßbrand den Gesundheitszustand des Königs verschlechtert hätte, sind unrichtig. Der König rühr von dem Feuer erst, als es bereits eingedämmt war.

Das königliche Stadtschloß ist ein weitläufiger Bau mit einem Mittelbau und zwei Seitenflügeln. Es stammt zum größten Teil aus der Zeit der letzten walachischen Fürsten und hat feinerste architektonische Wert. Lediglich die Inneneinrichtung aus der Regierungszeit Charols und seiner Gemahlin, Catmen Sotna, ist überwiegend wertvoll. Sie konnte aber fast restlos gerettet werden. Nur ein großes Deckengemälde im Thronsaal ist durch Feuer und Wasser verdorben worden. Das Stadtschloß ist von der königlichen Familie nur für Repräsentationszwecke benutzt worden. Sie zog das Schloß Cotroceni seines wohlthätigeren Charakters wegen vor.

Ein „Bund für Männerrechte“.

d. Wien, 9. Dez. Der im Vorjahre als wienerisches Curiosum gerühmte „Bund für Männerrechte“ hat seine Existenzberechtigung bisher weniger durch seine Taten als vielmehr durch die bedeutende Anzahl seiner immer noch zunehmenden Mitglieder bewiesen. Diese ergänzen sich zu gleichen Teilen aus den Reihen verheirateter Junggesellen, der Ehemänner, Geschiedenen und unwilligen Alimentationszahler. In diesen Tagen hat der Bund nun seine Generalversammlung abgehalten, auf der die Forderungen der Männer verschiedener Formulierungen fanden. Man kämpft hauptsächlich gegen das hundert Jahre alte österreichische Ehegesetz, das die Frauen entschieden bevorzugt. Tatsächlich erscheinen manche Forderungen auch dem Unparteilichen gerechtfertigt.

Ein Ministerialsekretär erklärte, die Ehe von heute sei nichts anderes mehr als ein Alimentationsgeschäft und der Mann das gefeierte Spekulationsobjekt. „Die rechtspredenden Organe lassen sich durch Kotodivistränen, feurige Blicke und auch auf andere Weise beeinflussen, was zu schreienden Rechtsverletzungen führt. Unter solchen Umständen ist für den Mann die Ehe schließlich eine selbstmörderische Handlung geworden. . . Die Alimentationspflicht des Gatten für die Gattin hat mit der gerichtlichen Entscheidung aufzuhören, in der Alimentationspflicht ebendieser wie unehelicher Kinder haben sich Mann und Frau zu teilen.“ Ein Rechtsanwalt verwies auf den Art. 141 des BGB., nach dem Männer mit den Bezügen von Tagelöhnern ihren geschiedenen Frauen Alimentationszahlungen leisten müssen, selbst wenn diese Wittibdarinnen sind.

Der Abbruch der Versammlung einberichte nicht einer gewissen Kritikerie, denn ein Mitglied beschuldigte den Präsidenten des Bundes, gleichzeitig Vorsitzender eines Vereins zu sein, der auch Frauen rechtliche Hilfe leistet. So sei es gekommen, daß der gleiche Präsident sowohl ihm selbst als auch seiner Frau, die von ihm Alimentation bezieht, in rechtlichen Auseinandersetzungen beigegeben habe. Obwohl der Präsident erklärte, er vertrete überall das wahre Recht, wurde der Abbruch der Tagung durch einen Mißton getrübt, denn man forderte nämlich die Absetzung des Präsidenten. Aber selbst wenn sich der Bund der Männerrechte durch solche Auseinandersetzungen und besonders radikale Forderungen lächerlich macht, sind jene Forderungen nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, die heutzutage, wo die Frau häufig auf ihre Gleichberechtigung pocht, und in vielen Fällen selbst erwerbstätig ist, sie auch einen Teil der finanziellen Verpflichtungen nach erfolgter Trennung zu übernehmen hat.

Auch ein Opfer des Weltkriegs.

Zu Ende vorigen Monats spürte eines Nachts ein Schuttmann in Wien im Schönbrunner Park einen sehr heruntergekommen aussehenden alten Mann auf, den er wegen Besitzes einer Wappensteinplatte nachsahete und der sich, sehr wohl wegen unbefugten Wappensteintragens die Judikatur einer Strafe von 24 Stunden Arrest gefallen lassen mußte. Seine Auslage vor Gericht wirkte wie ein erschütternder Roman. Vor mehr als dreißig Jahren war Heinrich Müller aus seiner Heimatstadt Giesels als armer Teufel nach Chicago ausgewandert. Dort hat er sich bis zur vollständigen Affirmation mit allen möglichen untergeordneten Beschäftigungen fortgeschraubt, kam dann allmählich in die Höhe und war vor dem Krieg auch nach amerikanischen Begriffen ein vermöglicher Mann. Während des Krieges war die deutschfeindliche Stimmung auch seiner Seele und er verlor den größten Teil seines Hab und Gutes. Zu alt er den letzten Rest zusammen, um in die alte Heimat zurückzukehren und dort in Ruhe sein Leben zu beschließen. Als er Giesels verließ, war es deutsch, als er wiederkam, fand er polnische Wirtschaft vor. Er konnte sich in dem Heimatort, der ihm durch die Entdeutschung fremd geworden war, nicht mehr zurechtfinden, und es scheint, daß

er bei dieser Enttäuschung auch eine Trübung seines Geistes erlitt. Wie er dem Richter erzählte, habe er seither einen Ort gesucht, wo er ruhig sterben könne. Er hat eine Fußwanderung von Polen durch Schlesien und die Tschechoslowakei bis nach Wien gemacht. In Wien glaubte er seine letzte Ruhestätte finden zu können. Weil er nur im Besitze geringer Geldmittel war und die gerichtliche Unternehmung keine besondere Geistesgegenwart stellte, wurde seine Abreise nach Polen nach Abweisung der Strafe verweigert.

Eine „Wochenend-Arbeitsgemeinschaft“.

O. Berlin, 7. Dez. Hier traten die Spitzenverbände der großen Berufsvereine zusammen und gründeten unter dem Namen „Wochenend-Arbeitsgemeinschaft“ eine auf gemeinsamer Grundlage arbeitende Vereinigung zur Förderung und Durchführung des deut-

lichen Wochenendes. Das Hauptziel der Arbeitsgemeinschaft ist die für Verbesserung und Verbilligung sowohl der Wochenendfahrten wie der Unterkunft- und Verpflegungsmöglichkeiten in den verschiedenen Wochenendgebieten an allen maßgebenden Stellen einzusetzen. Parteipolitische oder religiöse Vorurteile sind ausgeschlossen. In der Wochenend-Arbeitsgemeinschaft sollen sich möglichst alle Vereinigungen des Mittel- und Arbeiterstandes zusammenschließen.

Ein Auto vom Zuge erfaßt.

U. Zwickau, 8. Dez. Vor dem Bahnhof Oberhartmannsdorf ist heute mittags das Postauto von Raden (rhen-Rodewich) mit einem Personenzug zusammengestoßen, wobei Lokomotive und Postwagen des Zuges entgleisten. Zwei Personen wurden verletzt, darunter eine Schwerkverletzte.

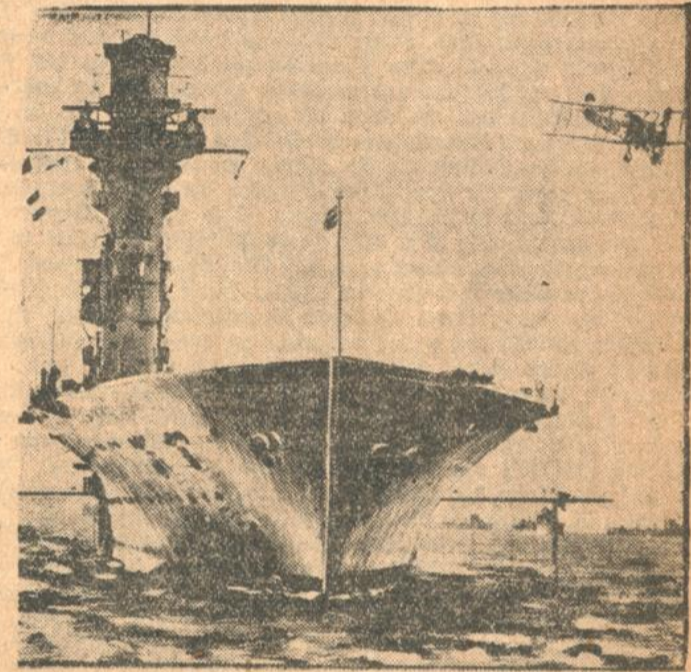
Zur deutsch-englischen Industriellenkonferenz.



Geheimrat Dr. Duisburg (1), Sir Muspratt, Präsident der Federation of British Industries (2), Generaldirektor Abraham Fraumeni (3), Staatssekretär a. D. Simson (4).

Die Vorstände der Spitzenorganisationen der englischen und deutschen Industrie haben sich dieser Tage in England zu einer erneuten Besprechung zusammengefunden. Im Vordergrund der Erörterungen stand die Frage der Doppelbesteuerung von Handelsfirmen in England und Deutschland.

Die Wirren in China.



Die fremdenfeindliche Bewegung in China, die ebenso bedrohlich, wie zu der Zeit des Boxeraufstandes geworden ist, veranlaßt die Mächte, zu besonderen Schutzmaßnahmen für ihre Staatsangehörigen. Die englische Admiralität hat jetzt zum Schutz der Europäer in Hankau, dem zur Zeit am meisten bedrohten Platz, neben anderen Schiffseinheiten das Flugzeugmuttergeschiff „Hermes“ (im Bilde) in Haken von Hankau stationiert.

Englische Riesenluftschiffe.

Ruffdienst nach Australien. — 140 000 Kubikmeter Inhalt. — Geschwindigkeit von 120 Stunden-Kilometern. — Versuchsflug nach Indien im Frühjahr 1928.

Ueber die beiden Riesenluftschiffe der englischen Luftflotte die zur Zeit bei Wilers und den Royal Airship Works für den Luftdienst nach Indien — Australien gebaut werden, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Die Schiffe sollen die größten Luftschiffe der Welt werden und in ihrer Konstruktion sind viele neue Ideen verkörpert. So ist zum Beispiel das Gerüst der Schiffe aus rostfreiem Stahl hergestellt. Es ist ein Geheimnis, wie diese Stahlkonstruktion aussieht, da man bisher nur geglaubt hat, Aluminium zum Bau der Gerüste verwenden zu können. Eine besondere Sicherheit will man den Schiffen dadurch gewährleisten, daß schwere Dieselmotoren zur Verwendung kommen sollen. Die Schiffe sollen rund 140 000 Kubikmeter Inhalt haben. Sie sind je 120 Meter lang und 40 Meter hoch. Sie sind mit sieben Motoren von je 600 Pferdekraften ausgestattet. Hervorzuheben ist besonders der ökonomische Vorteil der Verwendung von Schwefel. Das Schiff wird durchschnittlich 1750 Fund dieses Betriebsstoffes pro Stunde benötigen und dabei eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 120 Stundenkilometern erreichen. Es kann 155 Tonnen tragen, von denen 75 Tonnen auf die Feuerung, den Wasserballast, die Fracht und die Passagiere kommen. Man rechnet aus, daß zum Beispiel auf einer Reise von London nach Ägypten zwanzig Tonnen für Passagiere und Fracht übrig bleiben. Die Propeller der Schiffe sind aus Stahl, um der Beanspruchung in tropischer Bitterung gewachsen zu sein. Auch bei der Herstellung der Gasdichte wird auf die Tropen Rücksicht genommen werden.

für je zwei Personen gedacht sind, mit den Betten übereinander wie im Schlafwagen, liegen oberhalb der Räume, so daß man es also mit zwei Wohnstodwerken zu tun hat. Die Luftschiffe werden in England auf einem bereits fertiggestellten Anfertigung in Carlington landen, der mit allen Mitteln der modernen Technik ausgestattet ist. Um das glatte Anlegen im Anfertigung und das Landen der Passagiere zu sichern, ist ein Stabilisierungsapparat in die Schiffe eingebaut, dessen Konstruktion geheimgehalten wird. Das von den Royal Airship Works erbaute Schiff wird die Bezeichnung „R 101“ tragen. Der Bau ist soweit gediehen, daß nächstes Jahr mit der Zusammenfügung der einzelnen Teile begonnen werden kann. Dazu wird es nötig sein, die Halle in Carlington bedeutend zu vergrößern. Die Arbeiten dazu haben bereits begonnen. Das Luftministerium rechnet damit, daß die Versuchsflüge in England nächsten Jahres beendet sind und der erste große Versuchsflug nach Indien im Frühjahr 1928 stattfindet. In Indien wird eine Halle eingerichtet, in der etwa nötig werdende Reparaturen ausgeführt werden sollen, ehe die Rückreise nach England angetreten wird. Außer dem Verkehrturm in Carlington wird ein zweiter in Ägypten und ein dritter in Indien errichtet werden.

Mittelholzer in Neapel.

Neapel, 9. Dez. Mittelholzers Flugzeug „Switzerland“ mit der schweizerischen Afrika-Expedition startete gestern morgen um 9.20 Uhr in Pisa bei sehr günstigen Witterungsverhältnissen und landete um 12.45 Uhr glatt in Neapel. Frau Mittelholzer nimmt hier von der Reisegesellschaft Abschied, um nach Zürich zurückzukehren. Der Flug von Pisa nach Neapel führte vorerst über die römische Landschaft bis in die Nähe von Rom, dann direkt der Küste entlang bis Neapel. Die Witterungsverhältnisse waren ausnehmend gut. Bei wolkenlosem Himmel war herrlicher Sonnenchein. Die Strecke Pisa-Neapel ist in 3 1/2 Stunden zurückgelegt worden.

Offenbacher Lederwaren im Albinenlois bei 50% RABATT. J. HESS, Kaiserstr 123

Räumungs- 22049 Ginoleum-Ausverkauf wegen Umbau. Aeußerst billig. Fritz Merkel Krcu: str. 25 Telefon 2586

10% Extra-Angebot! Auf meine bekannt billigen Preise Damen- und Kinder-Mäntel Kleider, Kostime Röcke, Pelze etc. Daniels Konfektionshaus Karlsruhe, Wilhelmstr. 36, 11 Treppe Keine Ladenspesen. An den Sonntagen vor Weihnachten ab 11 Uhr offen. Druckerarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Süddeutsche Wäschefabrik gibt an Private (Heimliche u. Angestellte) wegen beamtete Intenabnahme bis zu 10 Monaten ohne Auszahlung ihre Kostüme an Damen u. Herren-Leib- und Oberwäsche nach Maß in allerfeinstem Seid- und Woll- sowie Bett- und Tischwäsche, nur allerbeste Qual., zu Fabrikpreisen. Auf Wunsch erfolgt sofort. Vertretung: Gell. Buchhändlerbriefkäst. Nr. 24996 an die Bad. Presse erbitten.

Safeläpfel gute Früchte sortiert . . . 3tr. 22.- Walnüsse 1928er, ebleicht . . . 50.- naturhell . . . 47.- Maronen und Edelkastanien . . . 22.- Josef Lechner, Herzheim (Pfalz) Telefon 21 u. 50. 4867a

Cold Cream & Matt-Creme No. 4711. Ehe die Dame ihr Heim verläßt, befolgt sie ein Gebot der Vorsicht, wenn sie die Haut mit „4711“ Matt-Creme schützt. Er gibt dem Antlitz jene feine, stumpfe Tönung, die so viele bezaubert. — Vor der Nachtruhe wird eine Reinigung der Haut mit „4711“ Cold Cream zur Wohltat, der Teint erscheint am Morgen rein, glatt und geschmeidig. Nur echt mit der gen. gesch. „4711“ (Blau-Gold-Etikette). In Töpfen und Tuben.

Umschau.

den 9. Dezember 1920

Die Optimisten von Genf.

Als aus Genf die Nachricht kam, daß die Juristen bei den verschiedenen Delegationen den Auftrag erhalten hätten, das bisherige Ergebnis der Verhandlungen zwischen den Außenministern und Delegationsführern in mehreren juristischen Formeln zusammenzufassen, trat in der Beurteilung der gegenwärtigen Genfer Verhandlungen ein sichtbar Wandel zu Tage. War man bisher mißtrauisch und zweifelhaft gewesen, so sah man nun an etwas hoffnungsvoller in die nächste Zukunft. Man ging wohl von der Auffassung aus, daß wenn man sich schon einmal an die Rechtsgelehrten wendet, damit sie einen Vergleich aufstellen, die Absicht, diesen Vergleich zu schließen, bereits ziemlich weit gebrochen sein müsse. Bedenklich war dabei nur, daß der neue Optimismus sofort über das Ziel hinausgeschossen und nicht nur eine Lösung der Kontrollfrage, sondern auch schon die Regelung der Besatzungsfrage in nahe Aussicht stellte. Wer den Dingen näher stand, wußte allerdings sofort, daß von einem so umfassenden und allseitigen Einvernehmen leider nicht die Rede war. Sehr viel positiver und greifbarer war dagegen der Umstand, daß die belgische und vor allem die englische Presse sich in der Kontrollfrage mit bemerkenswerter Klarheit auf die deutsche Seite stellten. Auch ein Blatt wie die „Times“ wandte sich in entschiedenster Form gegen die französischen Versuche, die Militärkontrolle in veränderter Form fortzusetzen zu lassen. Und auch die „Times“, bei der wir uns niemals über allzu große Deutschfreundlichkeit zu beklagen gehabt haben, betont denn, daß Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerbund Herr im eigenen Hause sein müsse. Gleichzeitig ließ man in Paris die letzten Verhandlungsbedingungen festlegen, um zu erklunden, ob nicht doch noch etwas von dem französischen Standpunkt gerettet werden könne. Der Genfer ständige Ausschuss, so sagten die Franzosen, wolle doch zum Beispiel die Ermächtigung erhalten, jährlich ein neues Programm der nach französischer Ansicht notwendigen Untersuchungen vorzulegen, das vom Völkerbundsrat mit Stimmenmehrheit entweder gebilligt oder verworfen werde. Man wird sagen dürfen, daß das Echo dieser im Ton der Ueberredung gemachten Vorschläge für die Franzosen recht wenig ermunternd klang, und daß man von verschiedenen Seiten meinte, es wäre wohl das Einfachste, die Vergleichsformel der Juristen abzuwarten. Die engere Presse bei uns, in deren Kreise einige Blätter zunächst kurzgehandelt hatten, Stresemann sei nach Genf gefahren, um den anderen wieder einmal alle von ihm gewünschten Zugeständnisse zu machen, spricht auch heute schon wieder voreilig und gehässig in spaltenbreiten Ueberschriften von „deutschen Zugeständnissen in Genf“. In Wirklichkeit braucht man aber wohl die Bemühungen um eine tragbare Lösung kaum so mißtrauisch zu betrachten. Den jetzigen Verhandlungen in Genf sind doch selbstverständlich eingehende Verhandlungen von Kabinett zu Kabinett vorangegangen. Ferner haben wir gesehen, daß die Begegnung zwischen Briand und Chamberlain ergebnislos verlief, weil — diese Angabe dürfte keine Uebertreibung sein — der englische Außenminister seinem französischen Spezialkollegen in seinen Gedanken gängen hinsichtlich einer künftigen Militärkontrolle etwa im Sinne Poincarés nicht zu folgen vermöge. Man hat keinen Grund zu der Annahme, daß Chamberlain jetzt in Genf anders operieren sollte und man weiß, daß der belgische Außenminister Vandervelde im wesentlichen ebenfalls die Meinung vertritt, daß Deutschland mit Recht über den Artikel 213 des Versailler Vertrages in seiner Weise hinausgehen und die Fortführung der Kontrolle, sei es auch mit anderen Mitteln, nicht zugestehen will. In deutschen politischen Kreisen verfiel sich deshalb auf Grund der einlaufenden Nachrichten der Eindruck, daß sich der deutsche Standpunkt immer mehr zur Geltung bringe, und daß schließlich auch Briand einer, etwa durch Stresemann in Vorschlag zu bringenden Kompromißformel kein schroffes „Nein“ entgegenzusetzen werde. Ein Sieg der deutschen Auffassung wäre auch nur ein Sieg des klaren Rechts, und da man weiter wußte, daß Dr. Stresemann von seinen Vorbehalten nichts ablassen würde, so mußte es folgerichtig darauf hinauslaufen, daß die deutschen

Vorbehalte angemessen berücksichtigt wurden. Was Deutschland unter ihnen versteht, ist von der Reichsregierung den Anderen schon in der deutschen Note vom 12. Januar unzweideutig dargelegt worden. Die Erinnerung an diese Note hat sich als sehr nützlich erwiesen. In ihr steht zu lesen, daß Deutschland die „Inseffektivität“, also die Fortführung der Militärkontrolle unter einer neuen Etikette ablehne und verlange, daß erstens keine dauernde oder periodisch wiederkehrende Kontrolle ausgeübt wird, daß in den entmilitarisierten Zonen keine ständigen Kontrollorgane bestehen dürften und daß die Kontrolle durch den Völkerbund in keinerlei Widerspruch zu dem Artikel 213 des Versailler Vertrages stehen dürfe. Am Samstag bereits will man in Genf Schluss machen. Die Optimisten in der Völkerbundstadt versicherten bereits vor gestern abend, daß mit dem Wochenende alles geregelt sein werde. Es dürfte sich, um auch das noch zu sagen, bestätigen, daß der Streit um die Besetzungen Königsegers ebenfalls beigelegt sei. Dagegen stellt es einen Irrtum dar, daß auch das Problem der Besetzung bereits gelöst worden sei. Das wurde schon weiter oben hervorgehoben, soll aber noch einmal ausdrücklich wiederholt werden. Es ist allerdings richtig, daß eine für uns tragbare entgegenkommende Lösung der Kontrollfrage einer Lösung auch des Besatzungsproblems günstig wäre.

Coolidges Sonderbotschaft

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Coolidge, hat aus Anlaß des Wiederauftritts des Repräsentantenhauses diesem zugleich mit dem Haushaltsplan für 1928 eine Sonderbotschaft zugehen lassen, in der der Präsident zu den aktuellen Fragen der amerikanischen Politik Stellung nimmt. Da Amerika ein entscheidender Faktor der Weltpolitik ist und sein Präsident in der gesamten amerikanischen Politik den Ton angibt, so ist diese Stellungnahme Coolidges zugleich ein Dokument von außerordentlicher Wichtigkeit internationaler Bedeutung. Coolidge präzisiert in seiner Botschaft mit bemerkenswerter Deutlichkeit die amerikanische Haltung zu verschiedenen politischen Tagesfragen in einer Weise, die auch im Ausland die größte Beachtung finden dürfte. In aller Erinnerung ist der Gummistreit zwischen England und Amerika, der deswegen entstanden war, weil England die Zölle für die Kauffuhr aus seinen Kolonien nach den Vereinigten Staaten beträchtlich herabzusetzen wollte. Da Amerika bisher fast vollständig auf die Kauffuhr einführ anzuweisen war, entstand in der amerikanischen Industrie eine große Kalamität, die zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Washington und London führte. Nunmehr hat Coolidge angekündigt, daß Amerika beabsichtigt, sich von der fremden Kauffuhr unabhängig zu machen und diese Industrie auf den Philippinen besonders fördern wollte. Des weiteren spricht sich Coolidge für die Fortsetzung der bisher von Amerika betriebenen Politik des internationalen Friedens und vor allem der Politik der Bändigung des Weltkrieges und seiner Nachwirkungen aus. Ueber Genf äußert er sich sehr zurückhaltend, nimmt zur Abstufungsfrage Stellung, indem er die Fortsetzung der auf der Washingtoner Marinestützpunkt-Konferenz einseitigen traditionellen amerikanischen Politik ablehnt und geht schließlich zu der in Deutschland am meisten interessierenden, und wohl Deutschland am meisten ansehenden Frage des deutschen Eigentums in Amerika über. Die Aeußerungen Coolidges in der Eigentumsfrage sind besonders bemerkenswert, weil der Präsident im Verlauf der bisherigen Besprechungen und Kommissionsberatungen über die Rückerstattung sich stets außerordentlich zurückhaltend gezeigt hat. Bekanntlich sind die Meinungen in den amerikanischen Parlamenten in der Eigentumsfrage bisher so auseinander gegangen, daß die Arbeit immer mehr verzögert wurde und schließlich an eine Erledigung dieser Frage in der gegenwärtigen Parlamentssession kaum mehr gedacht werden konnte. Nunmehr legt Coolidge in seiner Botschaft die Entwicklung in dieser Streitfrage ziemlich ausführlich dar und empfiehlt dem Kongreß die Annahme eines Gesetzes, „das einen gerechten und umfassenden Plan zur Erledigung sämtlicher Ansprüche bietet“. Für die Lösung des Problems stellt Coolidge die zwei Grundzüge auf: Das Prinzip der Unantastbarkeit des Privateigentums wird aufrechterhalten, und eine Verwendung des Eigentums deutscher Staatsangehöriger zur Begleichung der Schulden der deutschen Regierung muß abgelehnt werden; den deutschen Reichsangehörigen gegenüber muß Gerechtigkeit geübt werden, jedoch nicht auf Grund von Un-

gerechtigkeiten gegenüber den eigenen Staatsangehörigen. — In Anbetracht der langen und zum Teil ziemlich erbittert geführten Debatte über die Freigabe-Bill in Amerika ist diese klare und präzise Festlegung des Präsidenten von großer Bedeutung. Es steht nunmehr fest, daß die Freigabe-Bill des Vorliegenden der Kommission Green, die eine Freigabe in Höhe von 80 Prozent vorzieht, in der nächsten Zeit verhandelt werden wird. Dieser Fortschritt ist umso begrüßenswerter, als die deutschen Eigentümer die Vorlage gutgeheißen haben.

Sachsen und Württemberg.

Nicht nur im Reichstag weht zur Zeit die Krisenluft, auch in einigen deutschen Ländern sind die Gegensätze zwischen den Parteien allmählich so groß geworden, daß mit Schwierigkeiten großen Stiles zu rechnen ist. Besonders trüb ist die Lage in Sachsen. Dort hat man vorgestern zum zweiten Male den Verlust unternommen, einen Ministerpräsidenten zu wählen. Dieser Versuch ist ebenfalls kläglich gescheitert wie beim ersten Mal. Die Linkssozialisten zeigten sich in Sachsen als ganz unverbesserliche Kandidaten. Sie wollen annehmend die Dinge auf die Spitze treiben. Etwas anderes bedeutet kaum die Abgabe, die der kleinen demokratischen Fraktion in Sachsen von linkssozialistischer Seite erteilt worden ist, als der Führer der Demokraten nach gescheiterter Ministerpräsidentenwahl die Initiative zur Regierungsbildung ergreifen und an die Linkssozialisten die Frage richten, ob sie zur Großen Koalition bereit seien. Die Kreise um Fleißner, Liebmann und wie die Radikalfreien im roten Sachsen alle helfen mögen, spielen mit dem Feuer. Man muß es als reinen Wahnsinn empfinden, wenn den Demokraten sofort die Antwort zuteil wurde, es sei im sächsischen Landtag sofort eine Mehrheit für einen Ministerpräsidenten vorhanden, wenn die Demokraten selbst mit den Sozialisten und den Kommunisten für deren gemeinsamen Kandidaten stimmen würden. Uebrigens kann man's wirklich nicht mehr treiben. Die sächsischen Linkssozialisten sind so über sich selbst hinausgegangen, daß sie die sächsischen Sozialisten, die Große Koalition unmöglich zu machen, nur, weil sie dann sagen würden, daß ihre Politik falsch gewesen ist, als sie die Sozialdemokratische Partei in Sachsen vor Jahresfrist gesprengt haben. Die Linkssozialisten in Sachsen scheinen die Mahnung und den Vorwurf Scheidemanns überhört zu haben, der in München ausdrücklich betonte, die Sozialdemokratie müsse in die Regierungen der Länder und des Reiches. Vorläufig ergeben sich jedenfalls keine Arbeitsmöglichkeiten für den neuen sächsischen Landtag, so daß die Große Koalition in nächste Nähe gerückt ist. — In Württemberg, wo eine reine bürgerliche Regierung besteht, die unter der Führung des deutschnationalen Abgeordneten Bäßle eine recht respektable Zeit am Ruder ist, sind es nun nicht die Sozialdemokraten, die Schwierigkeiten machen, sondern der württembergische Bauern- und Weingärtnerbund. Diesem Anhängel der deutschnationalen Partei die reine Gewerbetreibereiführung nicht in den Kram, und es ist zu befürchten, daß die Regierung infolge der ablehnenden Stellungnahme des Bauernbundes in die Minorität geraten wird.

Um die Wehrankasse.

O. Berlin, 9. Dez. In dem augenblicklich geliehenden Finanzangelegenheiten ist bekanntlich den Ländern und Gemeinden das Recht zur Erhebung einer Gemeindevertragssteuer eingeräumt. Im Frühjahr dieses Jahres hat der Reichstag aber beschlossen, vom 1. April 1927 ab den Gemeinden das Recht zur Erhebung von Wehrankassen zu entziehen. Wie wir bereits vor einiger Zeit melden konnten, ist die Reichsregierung auch diesem Reichstagsbeschlusse infolge eines Beschlusses, als in dem augenblicklich zur Debatte stehenden Entwurf eines Finanzausgleichs mit den Ländern die Gemeindevertragssteuer nicht mehr enthalten sind. Der Deutsche Städtebund hat bekanntlich in einer Denkschrift verlangt, daß die Gemeinden auch über den 1. April 1927 hinaus die Wehrankasse erheben dürfen. Um diese Frage wird in aller nächster Zeit voraussichtlich ein heftiger Kampf entbrennen. Wie wir erfahren, hat Preußen bei den gegenwärtig schwebenden Verhandlungen den Antrag gestellt, die kommunalvertragssteuer zunächst bis zum 1. April 1927 bestehen zu lassen. Auch Bayern soll beabsichtigen, sich dem Vorgehen Preußens anzuschließen. In der ganzen Angelegenheit ist selbstverständlich noch nicht das letzte Wort gesprochen. Es kommt jetzt vor allem darauf an, wie die politischen Parteien sich zu der Frage der Gemeindevertragssteuer stellen. Daß die Sozialdemokraten für die Beibehaltung der Steuer sind, haben wir bereits früher gemeldet.

Anekdoten.

Shaw und Galsworthy.

Der Bericht dieser kleinen Begebenheit kommt von Konstantin Brown, dem Direktor des Londoner Dienstes der „Chicago Daily News“. In einem kleinen Kreis traf er auf Shaw und Galsworthy. Shaw war glänzender Redner und demolierte mit billigen Witz die Ideale sämtlicher Anwesenden. Als er merkte, daß sie sich wirklich gekränkt fühlten, war Shaw auf dem Gipfel seiner Genugtuung. Denn alle waren Engländer, und Engländer kann er nun in ihrem ausgesprochenen Gesellschaftsstand nicht leiden. Da näherte sich ihm Galsworthy, der bekanntlich Zeit seines Lebens alles getan hat, um nirgends anzustoßen, klopfte ihm behutsam auf die Schulter und sagte:

„Sie haben Unrecht, wenn Sie alle ihre Pfeile so verschießen. Sie werden bald gar keinen Freund mehr haben.“

Shaw betratete ihn mit einem satirischen Lächeln: „Das mag schon sein. Aber Sie sind dahin gekommen, daß Sie keinen einzigen Freund mehr haben.“

Nobel und der Bildhauer.

Der Gründer des Nobelpreises kam oft nach Paris, und bei ihm als Milliardär häuften sich die Wittgeluche auf seinem Schreibtisch. Eines Tages meldete sich bei ihm auch der schwedische Bildhauer Ackermann, dem er schon häufig Unterstützungen gewährt hatte, und hat um 5000 Francs. Aber ob nun Nobel schlechter Laune war oder ob ihm Ackermanns Lebensweise nicht gefiel, kurz, er weigerte sich, diese Summe zu zahlen. Und schrieb am Schluß des Abgesandten: „Wenn wir allein auf der Erde wären, Sie und ich, würde ich Ihnen gern die 5000 Francs schicken.“ Worauf er von Ackermann folgenden Antwortbrief bekam: „Wenn wir allein auf der Erde wären, Sie und ich, dann denke ich doch, daß Sie mit einer kleinen Erdteil überlassen würden, und ich brauchte dann Ihr Geld nicht.“ Nobel lächelte und zahlte.

Der Mägen.

Der bekannte französische Romanschriftsteller L., der zwar viel Propaganda machte, aber wenig Erfolge hatte, zog sich vor kurzem auf die Politik zurück und wurde dank seiner Verbindungen Präfeld. Man pfliegte er auf die Literatur zu schimpfen und erzählte unklugerweise allen, die es hören wollten, folgende Geschichte: „In unserer Zeit des Materialismus kann man für poetische Arbeiten nicht mehr viel Mut und Zeit haben. Denken Sie, als ich meinen ersten Versuch veröffentlichte, ließ ich darauf subscribieren. Es gab eine Ausgabe zu 5 Francs und eine zu 100 Francs. Ich schickte die Liste einem mir bekannten, sehr reichen Mann, und denken Sie, er schickte mir ein Exemplar für 5 Francs. Da sagte ich zu ihm: „Und ich öhnt Sie für einen Mägen.“ Er aber antwortete: „Das mag schon möglich sein, aber ich bin nicht für einen Porz.“

(Ubu nach „Nouvelles Littéraires“.)

Melchior Bisher inkarniert am Schauspielhaus in Frankfurt a. M. die Uraufführung von Bert Brechts neuem Stück „Die Hochzeit“.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Intendant Dr. Waag hat mit Alexander Moissi für Frühjahr ein weiteres Gastspiel verabredet; der große Schauspieler wird dabei den „Hamlet“ spielen. Auch Gastspiele anderer Künstler wie Bassermann, Wegener, Rosa Bertens sind in Aussicht genommen.

Strindberg als Repräsentant der tragischen Kultur.

Vortrag von Ludwig Marcuse.

An Stelle des ursprünglich geplanten Vortrages von Alfred Weber „Geistige Grundlagen der Politik“ fand Ludwig Marcuse seinen Vortrag statt als dritte gemeinsame Veranstaltung der Gesellschaft für geistigen Aufbau, der Kantgesellschaft und des geselligen Vereins. — Der Redner steht in Strindberg den echten Vertretern einer „tragischen Kultur“. Den größten Raum des Vortrages nahm infolgedessen die Schilderung dieser tragischen Kultur ein. Marcuse meint damit den immer wieder kritisierten, gnostischen Zustand, in dem sich unsere Kultur seit etwa hundert Jahren befindet. Er meint diese moderne Zeit, die keiner einheitlichen Idee gehorcht, die ihren Sinn verloren, die keine klare Wertung mehr kennt und nicht mehr streng zwischen gut und schlecht, schön und häßlich zu unterscheiden vermag: tragisch für die Menschen, die in eine solche Zeit hineingeboren werden. Der geistige Mensch muß aber, um bestehen zu können, nach einem Sinne für das Leben suchen, den ihm die fehlende Kultur nicht geben kann. Dabei begehrt der jugendliche Mensch die verdienstlichen Wege, von denen er hofft, daß sie ihn aus diesem Chaos herausführen werden.

Die einen verlieren sich in phantastische Schwärmereien, in eine erdichtete Wirklichkeit nach Art E.T.A. Hoffmanns, Schwandts; andere verlieren sich in „romantischer Melancholie“ nach Art Georg Büchners, der einmal sagt: „es gibt Menschen, die unglücklich sind, nur weil sie da sind“; andere suchen der geistig unbezwingenen Gegenwart zu entfliehen durch den Sprung in die Vergangenheit, etwa nach Art Hölderlins, oder durch die Flucht in die Fremde, ins Griechische, wie so viele moderne Maler, Dichter, Denker von Gauguin bis Kierkegaard. Oder es steigt der jugendliche Mensch in seiner Verzweiflung hinauf zum Tier und vergöttert dessen ungebrochenen Instinkt (in verfeinerter Art gehört selbst Nietzsche's Uebermensch in diese Linie). Oder er flieht in die Bürgerlichkeit mit ihrer unglückseligen Ruhe. Auch da gibt es mehrere Formen der Resignation: von Hebel, der den tragischen Schmerz über unenträglich Probleme des Lebens noch kennt, bis zum bequemen selbstzufriedenen Bourgeois, oder zum „pathologischen Ueberbürger“ Karl Sternhelms; oder der jugendliche Mensch endet in Selbstvergötterung.

Strindberg, der „unruhigste Mensch dieses unruhigen Jahrhunderts“, rammte, wie Marcuse sagte, alle diese Wege und fand doch keinen Ausgang aus dem Kulturchaos unserer Zeit. In kurzen Strichen suchte der Redner dann die entscheidende Zerrissenheit der Seele Strindbergs zu zeichnen: wie sie vom Pietismus zu radikaler Freigeisterei, zu sinnlosem Aberglauben und schließlich zum Glauben kommt. Aber Strindberg gesteht selbst: er glaube nur zum Beschluß. Diefelben Wandlungen in seiner politischen Gesinnung vom extremen Revolutionär zum strengen Konservativen. „Das Befreien hat keinen Wert“. Diefelbe Wandlung auch als Künstler: vom stark beobachtenden Realisten zum eigenartigen Expressionisten, für den die Gestalten nur noch willenlose Marionetten einer metaphysischen Maschine sind. Diefelbe Gegenständlichkeit findet sich in seiner Persönlichkeit selbst: er ist robust und überempfindlich zugleich, aggressiver Willensmensch und ängstlicher Schwächling, voll Beherrschung und hochfahrender Menschenachtung. Diefelbe Strindberg erscheint als grenzenloser Verehrer der Frau, seiner Erbsünderin, der

selbe als der brutalste Frauenverächter, der mit unbestechlichem Haß seines Weibes Schwächen der Defektivität preisgibt — kurz, Strindberg ist ein tragischer Mensch, in ein Chaos hineingeboren, dem er keine sinnvolle Ordnung aufzuzwingen im Stande war, so wenig wie die anderen Großen seiner Zeit.

Karlsruher Konzerte. Bruno Maischhofer, der mit seinem ersten Klavierabend im letzten Jahre einen bemerkenswerten Erfolg hatte, und Elise Linzer (Innsbrunn) hatten für ihren Sonntagabend moderne Musik gewählt. Die Suite (Opus 9) von Arthur Kutzer ist hier vor zwei Jahren zur Uraufführung gekommen und von uns bei jener Gelegenheit ausführlich besprochen worden. Diese fantastische Kammermusik gewinnt bei mehrmaliger Höre. Den stärksten Eindruck hinterließen wieder die beiden ersten Sätze. Sie kommen aus tiefsten seelischen Bezirken. Und das Argumente könnte in seiner Innigkeit und tiefen Wechmut fast ein laienhaftes Quartett-Satz sein. Die beiden Klavier spielen das Werk technisch und musikalisch in tadelsreifer Art, dabei hatte der Pianist (wie auch bei Reger und Marx) die geistige Führung. Kutzer's Musik wurde mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Der anwesende Komponist konnte mehrere Male danken. Die Sonate in E-moll von Max Reger stand am Anfang; den Schluß bildet Joseph Marx' Elise Linzer ist eine heutzutage junge Geigerin mit gewandter Begabung und verlässlicher Technik. Der Vortrag ist frisch und geführend und verleiht dem Werk eine gewisse Wärme. Bruno Maischhofer ist als multifaktisch tiefgründiger Pianist geschätzt, dem alles Technische zur Voraussetzung geworden ist. Man wird ihm gerne wieder begegnen. — Die Gelsenkirchener Schule von Elisabeth Guckmann hatte zu ihrem ersten Abend eine große Sönerschaft angezogen, die den Saal der Gesellschaft „trauf“ bis auf den letzten Nagel füllte. Man stand der aufstrebenden Jugend von vornherein sympathisch gegenüber; an reichen Beifallsbezeugungen fehlte es so wenig, wie an Fülle von Blumen. Aus den Konzerten der zurückliegenden Jahre haben sie verschiedene Begabungen, in angenehmer Erinnerung behielten: sie haben sehr erquickliche Fortschritte gemacht. Das man für ihren Fleiß und Ernst zeugen, aber auch für die Güte der Gesellschafter Elisabeth Guckmann. Die Altistin Fiel Lamproch ist durch ihre Beteiligung an Konzerten vortrefflich bekannt geworden. Mit schöner, ausdehnlicher Stimme sang sie zum Eingang zwei Liebeslieder von Schubert. Schöpfungen von Wolf und Mozart wurden durch Dorle Freund musikalisch und geschmackvoll dargeboten und Elise Guckmann, Trauma aus „Lohengrin“ gab Maria Weidgenannt Gelegenheit zu ihren lyrisch-warmen und sicher gehandhabten Sopran gefühlvoll zu verwenden. Die kleine Ruth Müller, die jüngste Schillerin von Elisabeth Guckmann, besitzt einen glänzenden Sopran, der bereits eine bewundernswürdige Sicherheit hat. Selbst in den hohen Lagen leicht anspricht und von der Musikalität der Sängerin überaus sehr ansprechend und innig erklang das Rheinlied von Franz Schreier. Maria Klein, die sich im weiteren Verlauf mit Martha Krausfelder zu einem wohl gelungenen Duett vereinte. Eine wohlgebildete, langanhaltende Stimme nennt Lotte Mühlisch ihr eigen; auch Heinrich Geißler wußte mit seinen Darbietungen sehr zu gefallen. Erwähnen wir noch das Terzett aus dem „Waffenkammer“, das von Josef Lang, Maria Weidgenannt und Hans Gersbacher gelungen wurde, so bleibe uns noch der Hinweis auf die ausdrucksvolle Stimme von Maria Kragmeier.

Urwaldbekannthchaft. Ein Erlebnis in Südbrafilien.

Von Dr. Fritz Köhler.

Durch heiße Glut reite ich auf schmalem Pfade im brasilianischen Urwald. Dabel ist es noch früher Vormittag. Von Uruguan komme ich, von der Grenze zwischen den beiden südamerikanischen Rivalen, Argentinien und Brasilien, und muß noch über 70 Kilometer bis zur nächsten Stadt zurücklegen.

Das dicke grüne Schweben des Urwaldes umgibt mich. Große, schaumige Wasserfälle kaskadieren vor mir unter den hohen Böden des Bambusgebüsches. Seiten löst das Schlingen von über den Bäumen dahinstreichenden Papageien herab. Stille, Einsamkeit.

Plötzlich erschrickt mein braunes Pferd. Aus einem von der Waldhöhe herabfallenden Seitenweg kommt ein Reiter — ein edler Gaucho, braunhäutig, verwitert, mit breitrandigem Sombrero, Poncho, großen Stiefeln und noch größeren Sporen daran. Der Reiter hält am Sattelknopf neben dem Gewehr.

Mit edel brasilianischem Lächeln hält er sein Pferd an und begrüßt mich wie üblich so leicht als seinen „amigo“. Händelschäftler. Wie geht es? Und dann reiten wir zusammen weiter. Er reitet, raucht, spuckt; ich antworte, so gut es geht und rauche auch meine Pfeife. Spüren habe ich mit nämlich noch nicht angedöhnt. Zu einer solchen Meisterschaft darin, wie die edlen Brasilianer, kann ich es doch nicht bringen, und darum verzichte ich lieber ganz darauf, um nicht als Stümper zu gelten. Mein neuer Freund kann es ganz meisterlich, in der Minute knickt er wenigstens 61 Mal.

Die Unterhaltung ist nicht sehr interessant. „Die Hitze ist groß“, laut mein „amigo“, worauf ich prompt mit „Si, si“ antworte und mir den Schweiß vom Gesicht wische. In dieser Art geht es weiter. Nach einer halben Stunde gemeinsamen Rittes hält mein Begleiter sein Pferd an und fragt mich, ob ich einen Hirsch schießen will. Ich lächle über diese kindliche Frage, da ich die Schwierigkeiten der Jagd im Urwald bereits oft genug erfahren habe.

„Nein, mein Freund, in einer Viertelstunde habt Ihr einen Hirsch geschossen.“ Und er bekräftigt seine Behauptung mit einem Schmunzeln.

Ich zaudere noch immer. Was soll ich tun? Soll ich seiner Einforuna folgen oder soll ich sie ablehnen? Das letztere würde unweigerlich zu Feindschaft führen. Dann lenne ich die Handesritten schon zu gut. Und Feindschaften zwischen Zweien im Urwald oder auf dem Camp werden immer so leicht mit wenigstens sechs Revolverkugeln bestrafbar. Keine ich meinem „amigo“ in den Wald, so kann ich auch das Schlimmste befürchten. Es bleibt nichts übrig, als der Aufforderung zu folgen, — aber auf der Hut sein!

„Gut, lenhor, aber wo sind die Beads?“ „Wir steigen ab und binden unsere Pferde an. Ich sehe meinen Reiterhaken nochmals nach. Ruff Baronon im Magazin, eine im Lauf. So, leht den Sicherungshebel nach rechts, — vorwärts! Hier soll ich stehen bleiben, flüster mit mein Begleiter zu. Er will mit die Hirsche vom Berne herunter jureiden. Dann verzüht er mich und verschwindet im Walde.“

Es ist eine Situation zwischen Lachen und Weinen, in der ich mich befinde. Ein Abenteuer wohl — aber auch ein Leichtsinn. Zunächst luche ich mir einen guten Platz am Fuße eines dicken Urwaldes aus, von wo aus ich den Bachlauf nach oben und nach unten beobachten kann. Dann luche ich mit meinem Glase die Umgebung ab, ohne etwas Besonderes zu entdecken.

Meine Wäsche ist ensichert, schukfertig, auch meinen Revolver lodere ich etwas im Gürtel. Wie ich hier wieder herauskomme, weiß ich noch nicht.

Da plötzlich kracht ein Schuß. Links von mir, oben am Berne. Darauf noch einer. Na, Gott Befohlen, nun kann es losgehen. Da höre ich auch schon Klappern der Steine im Bachlauf und — wirklich kommen Hirsche heruntergerannt auf mich zu. Welcher nun? Der weite ist der beste. Reht sind sie nahe genug. Gewehr hoch — die Kugel fährt aus dem Lauf und vor mir im Bach liegt — nur noch Stäben nehm ich an den Rand des Baches und breche den Hirsch ab. Als ich fast damit fertig bin, kommt von oben mein Brasilianer herab. Klatsch! Ich erstrecke auf die Knie und lobt mich, umarmt mich. Also ist er doch ein antändiger Kerl, denke ich. Ich spüre mir die blauen Hände im Bach ab, mein „Freund“ nimmt den Hirsch über die Schultern und wir gehen bachabwärts.

Unser Pferde graden noch ruhig am Wege. Der Beads wick vom Brasilianer mit seinem Kasso zusammengepackt und hinter meinem Sattel auf das Pferd gebunden. Dann geht es im Trab weiter.

Wald hört der Urwald auf und weiter Camp mit seinen kleinen Gehäusen und niederen Palmen empfängt uns. Unsere Unterhaltung ist wieder die ähnliche wie vorher, nur daß mein Gefährte jetzt immer meinen guten Schuß und meine Wäsche lobt. Er hatte die Hirsche schon vor unserem Zusammentreffen beobachtet und wußte, wo sie händen.

Als er dann noch erzählt, daß ich ein „allemand“ bin, ergeht doch ganz andere Zustände — bessere vor allem als hier in Brasilien — herrschen. Hier sei das einzige eine Revolution. Nur durch Gefährte angesehen ein revolutionäres Programm, von dem ich aber nur einen geringen Teil verstehe, denn jetzt in seiner Lebhaftigkeit untermischt er in dem üblichen „Hinterlandbrasilianisch“, das stark nehme etwas von einem General, anscheinend einem Indianermisch-„Caudillo“, ohne aber den Zusammenhang zu begreifen. Ich kann nur rauchen, niden und den Kopf schütteln. Dabel werde ich müde; aber ich reihe mich wieder hoch, da ich weiß, wie gefährlich der Schlaf sein kann.

Nach einer Weile rasten wir am Rande eines kleinen Campes waldens und strecken uns auf schattigem Gras aus. Mein Freund lächelt, spuckt und raucht, alles zugleich. Mich überwältigt die Müdigkeit und ich schlafe schließlich doch ein.

Wie lange ich geschlafen habe mit der Wäsche im Arm, das weiß ich nicht. Als ich die Augen aufmache, sehe ich meinen Begleiter in der Nähe an einem Feuer sitzen. An zwei Bambusstäben hängen der Hirscheulen und daneben steht über einen Wsch! gepießt bereitet mein verkannter Freund. Ich richte mich empor. Er bekräftigt mich mit freundslichem Lächeln und reicht mir eine Tupa mit Mate, dem Nationalgetränk der Südbrafilianer.

Nun wurde ein kräftiges Mahl gehalten. Dabel wunderte ich mich, wieviel mein Gegenüber vom Hirscheulen verschlingen konnte. Als Wschluß gab es nochmals Mate, und dann — zur Krönung des Gaumen — holte ich aus meiner Satteltasche die Feldflasche mit dem besten Amigo, den er bisher jemals getroffen hatte. Jetzt war ich „Freund“ erhielt noch den Rest des Hirscheulens und eine der Keulen, dann ritten wir weiter, über den kühler werdenden Camp, bis wir in tiefer Dunkelheit gegen 10 Uhr eine „Bende“ erreichten.

Ihre Majestät — die Haut!

Von ihren wichtigsten Funktionen

Von Dr. Curt Thoma a.

Noch bis vor wenigen Jahren galt die Haut lediglich als die Schutzdecke des Körpers, die weiter keine Funktionen auszuüben hatte, als den gesamten Organismus vor äußeren Einflüssen zu schützen. In früheren Jahrhunderten wurde die Haut ungeheuer vernachlässigt. Es ist bekannt, daß noch am Hofe Ludwigs des Bierzehnten von Frankreich, des Sonnenkönigs, sich niemand zu waschen pflegte, und daß unter den vornehmen Hesperiden die Rufe wimmelten. Aber auch, wenn man nur um nicht einmal ein Jahrhundert zurückgeht, erschrickt man geradezu beim Anblick der primitiven und puppenhaften Raschgeschirre, die damals selbstverständlich und gebräuchlich waren. Und die heutige Generation hat durchaus recht, überlegen zu lächeln, wenn sie auf ihre Eltern und Großeltern zurückblickt. Denn die Männer- und Frauenkleidung jüngst verfloßener Jahrzehnte nahm auch noch keinerlei Rücksicht darauf, daß die menschliche Haut ein lebenswichtiges Organ mit bestimmten Anforderungen und Bedürfnissen sei, sondern der ganze Körper wurde von den Sohlen bis zum Hals eng und dick eingehüllt, die Haut vor jeglicher gesunden Ausdehnung und Berührung mit der frischen Luft penklich gesüht.

In diesen Punkte hat die Mode unserer Tage gründlich aufgeräumt. Mag jeder sich zu den ärmelosen Kleidern und oft mehr als kniefreien Röden der Damenwelt stellen, wie er will, die Hemdsärmelmode der Herren oder die heute selbstverständliche Sportbekleidung verdammen, der Arzt muß mit alledem zufrieden sein und sich darüber freuen, daß die Tyrannin Mode zukunfts gebracht hat, was jahrzehntelange Aufklärung und Belehrung nie und nimmer erreicht hätte. Den Erfolg sehen wir tagtäglich, wir werden ihn an den heranwachsenden Generationen noch viel erheblicher wahrnehmen. Die Menschen elern langamer; besonders die Typen der eingestumpften alten Jungfern, der abgearbeiteten Mütter und Hausfrauen nehmen in erfreulicher Weise ab.

Wenn somit die Erkenntnis von der Notwendigkeit und Nützlichkeit, die früher so arg vernachlässigte und mißhandelte Haut des menschlichen Körpers in möglichst weitgehende Berührung mit Licht, Luft und, wenn angängig, mit Sonne zu bringen, heute bereits Allgemeingut aller Gebildeten und Ungebildeten geworden ist, so hat doch auch die Wissenschaft weitere wichtige Fortschritte gemacht. Bereits seit langer Zeit behandelt man schwere und allerschwerste Allgemeinerkrankungen mit Bestrahlungen der Haut. Natürliches Sonnenlicht, möglichst in Höhenkurorten, künstliche Höhenonne, Quarzlampen und sonstige Hilfsmittel, Röntgenstrahlen, rotes und blaues Licht, sie alle werden herangezogen, um auf dem Umwege über die Haut und den Gesamtorganismus des Menschen zu wirken. Unwillkürlich drängt sich da selbst dem Laien die Frage auf, wie eine derartige Einwirkung auf den gesunden und gar auf den kranken Körper möglich sein sollte, wenn die Haut tatsächlich nur eine mehr oder weniger dicht abschließende Schutzdecke ist.

In letzter Zeit häufen sich in der medizinischen Literatur die Beobachtungen und Hinweise darauf, daß die Haut bei unendlich vielen Allgemeinerkrankungen ganz typische und charakteristische Veränderungen aufweist. Andererseits ist heute die Tatsache anerkannt, daß mancherlei Hautkrankheiten gar nicht in der Struktur oder irgend einer Erkrankung der Haut selbst begründet sind, sondern tiefer liegende Ursachen im Gesamtorganismus haben. Immer mehr häufen sich die Anzeichen dafür, daß zwischen unseren Organen mit innerer Sekretion, also Schilddrüsen, Nebendrüsen, Hirnanhang, Zirbeldrüsen, Keimdrüsen usw. einerseits und der Haut andererseits enge Berührungspunkte bestehen. Längst weiß man, daß z. B. bei Zuckerkrankheit — also bei einer innersekretorischen Störung — Hautwunden nicht heilen. Manche Hautkrankheiten, die durch die üblichen Medikamente unbeeinflussbar bleiben, verschwinden nach Darreichung von Schilddrüsen-Extrakt. Bekannt ist die sogenannte „Alne“, jene hässliche Ueberfärbung der Haut mit kleinen und sogenannten Mittelstern während der Pubertätszeit, also in einer Periode, in der die Keimdrüsen in vollster Reifentwcklung sind. Ebenso ist das Zurückbleiben dunkel pigmentierter Narben nach der Schwangerschaft, also gleichfalls nach einer intensiven Beanspruchung des wichtigsten weiblichen innersekretorischen Organs, allgemein bekannt. Die Pigmentierung, b. h. das Dunkelwerden der Haut, ist ferner ein charakteristisches Zeichen für das Altern, also wieder das Nachlassen der innersekretorischen Funktionen des Körpers. So ist es nicht verwunderlich, daß bereits der Standpunkt vertreten wird, auch die Haut selbst habe innersekretorische Funktionen.

Man spricht geradezu von dem einflussreichen noch nicht nachgewiesenen Produkt dieser inneren Hautsekretion als dem hypophysären „Dermin“ und unterstützt die Behandlung schwerer Allgemeinerkrankungen und vor allem die Erholung von Kellnoselungen durch gewaltige und fast gewaltsame Anregung der Hautfunktionen. Sogar die feinerste Meinung ist laut geworden, daß die vor Jahrzehnten allgelebte Quecksilberreibungen ihre Erfolge in der wir Unterstunft zu finden hofften. In dieser „Bende“ schien mein Freund schon bekannt zu sein, denn der Wirt begrüßte ihn lebhaft, während er auf mich seltsame Seitenblicke warf. Bald kam aus dem hinteren Raum ein meinem Begleiter ähnlicher Gaucho heraus und begrüßte erst ihn mit kräftiger Umarmung und dann auch mich in derselben Weise. Schnell waren wir amigos.

Spät in der Nacht trennten wir uns. Der Wirt gab mir einen kleinen Raum mit einer primitiven Beistatt. Ich bereitete meine als Satteldede dienenden Schafelle aus, nahm den Sattel auf Kopfstein, hüllte mich in meine Decke und schlief bald ein. Als ich am anderen Morgen erwachte, war mein Freund mit seinem alten Bekannten schon forgeritten. Als ich meinen Wirt fragte, wer er gewesen sei, blickte er mich verwundert an. „Das wußten Sie nicht? Das war doch ein berühmter „caudillo“, — und er nannte seinen Namen.“

Jetzt war das Erkaunen auf meiner Seite. Wo ein regelrechter Bandenführer, ein Berufsrevolutionär, war mein Freund. Ein Mensch, dem es auf Raub und selbst auf Mord nicht ankam, war mein Begleiter im dichten Urwald gewesen, hatte mir Wild zugerrieben, hatte meinen Schlaf behütet, den Braten bereitet und mir Mate gereicht. Das war wieder Brasilien: Große Kinder — Kinderspiel, selbst im blutigsten Ernst der Revolutionen.

Als ich dann am nächsten Tage in die Stadt kam und einem lange dort wohnenden Deutschen von meinem neuen „Freunde“ erzählte, berichtete er mir von den verwegenen Taten dieses gefährlichen Caudillos; Gemisch von Don Quichote, Strauchdieb, Ritter und Volkserbner.

An der Küste in Porto Alegre las ich dann nach einigen Monaten von Kämpfern der Regierungstruppen mit Revolutionären in dem Gebiet, in dem ich meinen „Freund“ getroffen hatte. Vielleicht hatte er verücht, sein mir entwickeltes Programm einer besseren Zukunft in die Tat umzusetzen. Nun bedauere ich, daß ich ihn damals nicht besser verstanden hätte.

nicht der giftigen Quecksilberwirkung als solcher, sondern der Anreizung der eigenen Funktionen der Haut zu verdanken hätten. Man empfiehlt Einreibungen mit Schmierseife und Terpenin, die die gleichen anregenden Wirkungen und damit Unterstützung der spezifischen Kur mit sich bringen sollen.

Eine sehr interessante Entdeckung von weittragender Bedeutung für die Rolle, die die Haut bei der gefährlichen sogenannten „englischen Krankheit“ der Säuglinge und Kleinkinder, der „Rachitis“ spielt, ist neuerdings gemacht worden. Die Rachitis ist bekanntlich eine Krankheit, die auf Vitaminmangel beruht, also auf dem Fehlen bestimmter, für den Körperaufbau notwendiger und unentbehrlicher Stoffe, die in der Nahrung in kleinsten Mengen vorhanden sind und gemissermaßen als eine Art Reizstoffe gemertet werden können. Man gibt bekanntlich zur Bekämpfung der Rachitis als Medikament Lebertran, in dem das den rachitischen Kindern fehlende Vitamin reichlich vorhanden ist. Nun wird aber andererseits die Rachitis auch durch Bestrahlung mit Röntgenstrahlen, Quarzlampen und dergleichen, also mit ultraviolettem Licht behandelt. Die Einwirkung dieser ultravioletten Strahlen geschieht aber nur auf die Haut, während die Rachitis doch eine Allgemeinerkrankung ist, die vorzugsweise in den Knochen auftritt. Nun gelang einigen Leipziger Gelehrten der Nachweis, daß die Bestrahlung mit ultravioletten Strahlen im Hautfett des Menschen eine nachweisbar chemische Veränderung hervorruft, und daß das betreibende Vitamin, das die Bezeichnung „Vitamin D“ erhalten hat, unter dem Einfluß natürlchen oder künstlichen ultravioletten Lichtes im Hautfett sich direkt selbst bildet. Nichtin erzielt die Behandlung der bisher so wenig beachteten und niedrig eingeschätzten Hautoberfläche bei der Rachitis eine geradezu grundlegende und den Gesamtorganismus intensio beeinflussende Veränderung.

Auch eine andere erstaunliche Entdeckung kommt der Haut zugute. Südamerikanische Forscher haben durch Zufall entdeckt, daß das Unterhautgewebe bestimmter Arten Riesen-eidechsen und Schildkröten in einem bestimmten Alter auf die menschliche Haut einen starken Einfluß im Sinne einer biologischen Regeneration ausübt. Man wird wohl auch bei dieser Wirkung an homonähnliche Reizstoffe von innersekretorischer Wirksamkeit denken müssen. Bekanntlich haben diese jählebigen Reptilien eine ganz ungewöhnliche Fähigkeit, verlorene gegangene Gliedmaßen mit großer Geschwindigkeit zu ersetzen. Es muß ihnen also eine über das Normale hinausgehende Regenerationskraft innewohnen. Erreichen doch auch diese Tiere ein fabelhaft hohes Alter und es besteht seit langem die Theorie, daß zwischen der Lebensdauer und der Menge der Desubstanz eines Körpers eine gewisse proportionale Beziehung besteht. Wenn man bedenkt, daß die ausgestorbenen, schwer gepanzerten vorhistorischen Riesenochsen, die Saurier usw. offenbar ein Alter von tausend und mehr Jahren erreicht haben, gewinnt diese Annahme noch mehr an Wahrscheinlichkeit. Und eine auch für uns nachprüfbarbare Erfahrungstatsache steht in gewissem Einflang hiermit, daß nämlich mit abnehmbarer Lebenskraft, also mit zunehmendem Alter, unsere Gedächtnis, die Haut, immer dünner wird, Haare und Zähne, also Produkte der keratinhaltigen Lagenhaut, ausfallen usw. Es liegt also nahe zu vermuten, daß eine widerstandsfähige, starke und mächtige Gedächtnis des Körpers auch in sich Kräfte enthält, und für den ganzen Organismus mobil machen kann, die auf die Erhaltung der gesamten Lebensenergien von Einfluß sind. Wenn man bedenkt, daß die Schilddrüsen von Hammeln, die Bauchspeicheldrüsen-Extrakte von jeglicher Tierart auch auf die entsprechenden inneren Sekretionsorgane des Menschen ihre spezifischen Wirkungen ausüben, so ist nicht einzusehen, warum man den einflussreichen nur theoretisch annehmbaren Hormonen der Schilddrüsen nicht auch ohne weiteres Einwirkungsmöglichkeiten auf die menschliche Haut zutauen soll. Und nachträglich wird man stutzig bei dem Gedanken, daß im älteren Mittelalter Eidechsen und Schildkröten die beliebtesten Quellen für alchimistische Zaubersheilmitel waren. Sollten nicht vielleicht auch damals schon Erfahrungssachen vorgelegen haben, die wir vielleicht im Laufe absehbarer Zeit erst theoretisch beweisen und erklären werden?

Schließlich sei, um außer grauer Theorie auch etwas für die Praxis des Alltagslebens zu bieten, auf das folgende einfache Rezept verwiesen: Wer seine Haut widerstandsfähig machen will, unterziehe sich täglich nach dem Aufstehen morgens einer Abreibung mit einer Mischung von halb Wasser und halb Franzbranntwein. Nach der Abreibung muß der Körper mit einem kräftigen, rauhen Frotteerhandtuch, noch besser mit einem Reibeband, intensio bearbeitet werden, bis er krebstrot wird. Je länger man diese Übung, täglich nur wenige Minuten lang, im Laufe von Wochen und Monaten fortsetzt, desto weniger rot wird die Haut allmählich, desto mehr gewöhnt sie sich an diese Prozedur. Kellnoselungen und schwächliche Personen, vor allem Neuzugewinner und Kellnosel jeder Art, Ueberarbeitete und die so zahlreichen stets Müden werden durch diese billige und einfache Belegung ihrer Hautfunktionen einen ganz ungeheuren, auf den Gesamtorganismus sich erstreckenden Erfolg erzielen.

Eine neue Form der Opernaußführung.

Ein sehr merkwürdiger Versuch, die so viel angefochtene Art unserer Darstellung von Opern auf eine von Grund aus neue Basis zu stellen, ist im Haag gemacht worden. Wie Henry de Groot in der Pariser „Comodia“ berichtet, gingen die beiden Regisseure van Raalte und Poolmann von dem Prinzip aus, die Elemente des Sprechens und des Hörens vollständig voneinander zu trennen, um auf diese Weise jedem der beiden Gebiete eine größere Entfaltungsmöglichkeit zu gewähren. Deshalb wurden Orchester, Sänger und Chöre hinter den Kulissen untergebracht, so daß sie unsichtbar waren. Die mimische Darstellung der von der Musik gemalten Vorgänge auf der Bühne erfolgte durch Schauspieler, die alles pantomimisch ausdrückten. Gegeben wurde „Orpheus“ von Gluck.

Dieses gewagte Experiment bot natürlich große Schwierigkeiten, die besonders darin bestanden, eine vollständige Gleichzeitigkeit zwischen den gesungenen und den mimisch dargestellten Rollen zu erzielen. Die Kritik erkennt an, daß in den dramatisch bewegtesten Szenen ein starker Eindruck erzielt wurde; die Solos und Duos waren aber infolge ihrer Länge etwas einformig. Die Veranlasser dieser Aufführung betonten, daß es sich nur um einen Versuch handelt, durch den ein neuer Weg beschritten werden sollte. Sedenfalls ist es der Anfang einer Reform, die die schauspielerisch meistens so unzulängliche Leistung der Opernsänger und -sängerinnen durch eine reichere Gestaltung der eigentlichen mimischen Aufgaben zu ersetzen sucht.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 20 Seiten.

Sie kaufen MAGGI Würze am vorteilhaftesten in einer großen Originalflasche N°6, aus welcher Sie Ihr MAGGI-Fläschchen nach Bedarf selbst abfüllen. Das ist für Sie bequem, und Sie haben außer Geldersparnis auch die Gewähr der Echtheit. MAGGI Würze ist unbegrenzt haltbar. Gründe genug für den Einkauf in plombierter Originalflasche zu RM. 6.50



Weihnachtsgeschenke

in reichster Auswahl

Feine Briefpapiere,
Ledervernaren,
Schreibzeuge etc.

Gebr. Leichtlin

Löhningerstr. 69, Telef. 48.

HYPOTHEKENGELDER

Bei 7 1/2 bis 8 1/2 % Zins
93 bis 97 1/2 % Auszahlung
auf nur gute städtische Objekte in
grösseren Beträgen auszuleihen.

Landesbank für Haus- und Grundbesitz
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Karlsruhe, Kaiserallee 4, Telefon 4213/4214



Mannheim
L 2 2

Freiburg
Gartenstrasse 6

Pforzheim
Marktplatz 10

Ein Geschenk das Freude macht



Bulli Special

Verlangen Sie es bei Ihrem Fahrradhändler. Wenn nicht erhältlich, weisen Sie nach: **Bullinger Werke, Stuttgart 31.**



Aufgepaßt! Grosser Massen-Weihnachtsverkauf

In prima
**Kohlen- u.
Gasherden**
weiss
Erster Fabrikate
Mk. 75.- 95.-
120.- 160.-

Nähmaschinen
„Marke Vesta“
(Weltmarke)
Mk. 150.- 185.-
220.- 250.-



Fahrräder mit Torpedo, 1 a Gummi, 2 Jahre Garantie, prima Marke
Mein 20-jähriges Bestehen bürgt für prima Ware und billigsten Preis.
Mein Prinzip ist großer Umsatz, kleiner Nutzen.
Größter Kundenkreis in Baden.

Auf sämtliche Fahrradlampen und Teile 20% Rabatt.
Bei Einkauf einer Nähmaschine, Herd oder Fahrrad wird ein Geschenk-Artikel von 10 Mk. verabfolgt.
Größtes Spezialhaus am Platze.
Zähringerstrasse 53 a, Karlsruhe Tel efon 1142

Kaporniums
2 Reg. Mk. 247.-
3 Reg. Mk. 389.-
18 Reg. Mk. 409.-
Zählungserleichterung
Frankloieferung.

Läng
Karlsruhe
Hörslerstr. 10, 107
gegenüber Metz.

Skigefahrten
für 2 bis 4 Personen
mit 2 bis 4 Personen
unter Nr. 24074
an die Bad. Presse etc.

fachkundigen Herrn
für den Betrieb unserer Fäden u. Seitel.
sowie Reparaturen für die gesamte Lebens-
mittelbranche, Bad- u. Feinwaschwaren
oder für Gebiete mit Produktion und
Zerleiung.

Drogist (in)
für solche, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt
sind im Bild u. Gehalt an Nr. 4878 a, b, Bad, Pr.

Herren u. Damen
für einen praktischen, weichen
Kleidungsartikel, der sich
besonders für ab-
wechslungreiche Reisen
eignet unter Nr. 34050
an die Badische Presse.

weiblich
für einen praktischen, weichen
Kleidungsartikel, der sich
besonders für ab-
wechslungreiche Reisen
eignet unter Nr. 34050
an die Badische Presse.

Kinder mädchen
für einen praktischen, weichen
Kleidungsartikel, der sich
besonders für ab-
wechslungreiche Reisen
eignet unter Nr. 34050
an die Badische Presse.

weiblich
für einen praktischen, weichen
Kleidungsartikel, der sich
besonders für ab-
wechslungreiche Reisen
eignet unter Nr. 34050
an die Badische Presse.

weiblich
für einen praktischen, weichen
Kleidungsartikel, der sich
besonders für ab-
wechslungreiche Reisen
eignet unter Nr. 34050
an die Badische Presse.

weiblich
für einen praktischen, weichen
Kleidungsartikel, der sich
besonders für ab-
wechslungreiche Reisen
eignet unter Nr. 34050
an die Badische Presse.

weiblich
für einen praktischen, weichen
Kleidungsartikel, der sich
besonders für ab-
wechslungreiche Reisen
eignet unter Nr. 34050
an die Badische Presse.

weiblich
für einen praktischen, weichen
Kleidungsartikel, der sich
besonders für ab-
wechslungreiche Reisen
eignet unter Nr. 34050
an die Badische Presse.

weiblich
für einen praktischen, weichen
Kleidungsartikel, der sich
besonders für ab-
wechslungreiche Reisen
eignet unter Nr. 34050
an die Badische Presse.

Offene Stellen

Männlich
Jüngerer
Techniker-
Assistent
für Fabrikbetrieb gesucht,
Technisch und praktisch
aus durchgehender Arbeit
nach Ueberweisung. Ein-
gehende unter Nr. 4864a
an die Badische Presse.

Existenz
Generalvertreter für
dortige Bestsellere
bei Koh. Berg. Cr.
u. Serul. (sozial.)
Kaufmann u. Müller
S. m. b. S.
Gießen, Wld.

Existenz
Generalvertreter für
dortige Bestsellere
bei Koh. Berg. Cr.
u. Serul. (sozial.)
Kaufmann u. Müller
S. m. b. S.
Gießen, Wld.

Existenz
Generalvertreter für
dortige Bestsellere
bei Koh. Berg. Cr.
u. Serul. (sozial.)
Kaufmann u. Müller
S. m. b. S.
Gießen, Wld.

Existenz
Generalvertreter für
dortige Bestsellere
bei Koh. Berg. Cr.
u. Serul. (sozial.)
Kaufmann u. Müller
S. m. b. S.
Gießen, Wld.

Existenz
Generalvertreter für
dortige Bestsellere
bei Koh. Berg. Cr.
u. Serul. (sozial.)
Kaufmann u. Müller
S. m. b. S.
Gießen, Wld.

Existenz
Generalvertreter für
dortige Bestsellere
bei Koh. Berg. Cr.
u. Serul. (sozial.)
Kaufmann u. Müller
S. m. b. S.
Gießen, Wld.

Existenz
Generalvertreter für
dortige Bestsellere
bei Koh. Berg. Cr.
u. Serul. (sozial.)
Kaufmann u. Müller
S. m. b. S.
Gießen, Wld.

Existenz
Generalvertreter für
dortige Bestsellere
bei Koh. Berg. Cr.
u. Serul. (sozial.)
Kaufmann u. Müller
S. m. b. S.
Gießen, Wld.

Existenz
Generalvertreter für
dortige Bestsellere
bei Koh. Berg. Cr.
u. Serul. (sozial.)
Kaufmann u. Müller
S. m. b. S.
Gießen, Wld.

Existenz
Generalvertreter für
dortige Bestsellere
bei Koh. Berg. Cr.
u. Serul. (sozial.)
Kaufmann u. Müller
S. m. b. S.
Gießen, Wld.

Existenz
Generalvertreter für
dortige Bestsellere
bei Koh. Berg. Cr.
u. Serul. (sozial.)
Kaufmann u. Müller
S. m. b. S.
Gießen, Wld.

Existenz
Generalvertreter für
dortige Bestsellere
bei Koh. Berg. Cr.
u. Serul. (sozial.)
Kaufmann u. Müller
S. m. b. S.
Gießen, Wld.

Existenz
Generalvertreter für
dortige Bestsellere
bei Koh. Berg. Cr.
u. Serul. (sozial.)
Kaufmann u. Müller
S. m. b. S.
Gießen, Wld.

Beretreter

Deutschmann & Bryner,
Kasselerstr. 31
München.

Sikologien-Beretreter
gesucht von erstklassiger, freier reeller Fabrik zum
Vertrieb der besten Spezialwaren Badens und der
Pfalz. Bedingung: Branchenkenntnis und geübt
genügend Zeit, sich der ganzen Kollektion erwehlen zu
widmen. Angebote unter Nr. 4879a an die Ba-
dische Presse erbeten.

Kaufmann
evtl. Techniker, für unser Fabrik-Büro
in Oberrhein (Baden) gesucht. Aus der
Elektr., Licht- oder Emaille-Branche be-
vorzugt. Erfahrung im Verkauf von
Erzeugnissen. Anstehende Angebote u.
Anspr. an Holzwerke Offenbach a. M.
Jänner, energischer 4881a

Beretreter
gesucht für größere oder kleinere Bestre Baden
zum Vertrieb einer durch Reichhaltigkeit gezeichneten,
vornehmen Reihel, die bei jeder Tätigkeit
folgenden Vorteile besitzt. Besondere Vor-
zugsmerkmale: keine Konkurrenz, keine
Anstrengung, da Verkauf von Behörden, Industrie,
Hotels etc. in Frage kommt. Kleines Lager im
Wert von etwa 100 Mk. ist zu übergeben. An-
gebote mit näheren Angaben erbeten unter Nr.
4889 an die Badische Presse.

Wirt.-Sachmann
als Insp.-Beamtin für den Kreis Mannheim.
Die gel. Erg. sind zur Vertief. gef. Herren,
die in der Lage sind, kundenlosen Lebenslauf und
gute Erlöse, hauptsächlich in Erg. nachweisen zu
können, bitten wir unter Nr. 24087 an die Ba-
dische Presse um Voreberuna.

Auto-Vertretung
für den Bezirk Nord- und Südbaden ist die
der Daimler-Motoren, sowie der Mercedes-Benz Ver-
triebs- und Ersatzteile-Vertriebsstellen zu vergeben.
Interessenten wollen sich wenden an:
Fritz Häber, Generalvertreter der Werke
für Süddeutschland,
Stuttgart, Gallbergstrasse 3-5 4872a

Textil-Reisende

für bessere Vertrauenshaft unter sehr günstigen
Bedingungen sofort gesucht. Off. Angebote unter
Nr. 24077 an die Badische Presse.

Reise-Damen
für den Verkauf unserer feinsten
Mahorsets sowie eleg. Unterwäsch
an Privaufkäufer gegen gute Bedingungen per
1. Januar 1927 gesucht. Anstehende Off. erbeten
St. Pankel & Co., Freiberg, Sa.
Gegründet 1901. 24830

Stenotypistin
auf 1. Januar gesucht. Nur durchaus perfekte
Kräfte wollen sich melden. Angebote schriftlich an
die G. Lorenz Aktiengesellschaft, Leipzig, und
Telegraphenwerke, Fernbahnhofs-Postamt,
Zweigverteilung Karlsruhe, Kaiserallee 25,
Telefon 6646/47. 24769

Gelucht
zum sofortigen Eintritt erwünscht

Fräulein
perfekt im Sticken auf der Maschine, mit gutem
Geschmack und Barbeklin. Angebote sind unter
Nr. 24755 an die Badische Presse zu richten.

Stellengeluche
Welche Firma
hat Arbeit für abgehende
mittl. Beamten, 3. St.
in Derrnals wohnhaft?
Angebote u. Nr. 24109
an die Badische Presse.

Abgeb. Beamter
überf. sucht Stelluna
als Vorber, Buchhalter,
Einkäufer, Kaufmann,
Lehr. Haupt od. neben-
beruflich od. sonst. Ver-
trauensposten. Angebote
unt. Nr. 24080 an die
Badische Presse erbeten.

Chauffeur
30 Jahre alt, gel. Auto-
med., best. Wagenf. u.
sich a. Stelluna. An-
gebote unt. Nr. 24110
an die Badische Presse.

Export-Korrespondent
37 Jahre alt, langjährige Auslandsvertr. perf.
Englisch, Französisch und Italienisch, sucht per
1. Januar 1927 passenden Wirkungskreis. An-
gebote unter Nr. 24049 an die Badische Presse.

Zu vermieten
Schöne, sonnige
2 Zimmerwohnung
belagunghemmer, mit
Küche, Keller, Diele, ev.
Garten, ist a. verm.
Nah b. Bräuer, Raben-
weg 5, Albstadt. 21042

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

**Mieter- u.
Bauverein**
Karlsruhe
c. G. m. b. H. in Karlsru-
he, Göttingerstr. 3.
Wir haben auf 1. Fe-
bruar 1927, Ebelstr. 10
Nr. 16, I. rechts, eine
Wohnung von 2 Zim-
mern u. Küche, zu ver-
mieten.
Antragstellungen v. Mit-
gliedern wollen bis spä-
testens Mittwoch, den
15. d. Mts., im Büro
Ebelstr. 10, I. rechts, ein-
bringen. Die Verlosung findet
am Donnerstag, den
16. d. Mts., abends 8
Uhr im Büro statt.
Karlsruhe, den 8.
Dezember 1926. 24749
Der Vorstand.

Lagerraum
(ca. 35 m) zu vermieten.
Häufiger. 29. I. 2915

**Verzinsliche
Wohnung**
Wöhrstr. 9, II. 3 Zim-
mer mit allem Zubehör.
Gr. Garten, Jahreszins
2000 Mk. u. f. a. verm.
Nr. 21007

Laden
mit 4 Zimmer-Wohnung, Zubehör, in besser Lage
im Zentrum der Stadt, abgeben am 1. Januar
1927 zu vermieten. Auskunft erteilt:
Hans Meber, Stahlfabrik, Adern 1, B.

**Schöne
3 Zimmer-Wohnung**
Gas und Elektr., gegen Vorder-Gasse und Um-
gebung sofort zu vermieten. Angebote unter
Nr. 24099 an die Badische Presse erbeten.

Zu vermieten
Schöne, sonnige
2 Zimmerwohnung
belagunghemmer, mit
Küche, Keller, Diele, ev.
Garten, ist a. verm.
Nah b. Bräuer, Raben-
weg 5, Albstadt. 21042

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
2 ev. 3 Zimmer-
Wohnung
m. Küche, Stb., Part. in
ruh. gef. Hause, im
Zentrum d. Stadt, nahe
der Hauptpost, Ang. u.
24088 an die Bad. Pr.

Zu vermieten
großer Schlafen
neue Verlehnung,
Bücher, mit schöner
4 Zimmer Wohnung,
Dietrichstr. 1, 24102
an die Bad. Presse.

**3 und 4
Zimmer-Wohnungen**
per Dezember 26 evtl.
früher zu vermieten. Näher
Sofel Heid, Architekt,
Ebdendstraße 24.

2 große Zimmer
mit Küche u. Zubehör,
leer od. teilw. möbl., in
bester Wohnlage, sof.
zu vermieten. Angebote u.
Nr. 24093 an die Ba-
dische Presse.

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

Zimmer
Möbl. Zimmer, 2 Zim-
mer, verm. Ludwig-Platz
Heimstr. 2, II. I. 2896

KAUFT FEINKOSTMARGARINE

Blauband

frisch gekirnt

TAUSENDE

STÜCKE

7 1/2 Pfd. 50 Pf.

Der Süß-Prozess.

3. Verhandlungstag.

Frankenthal, 8. Dez. Die Zeugenvernehmung im Falle Eperstedt nahm heute ihren Fortgang. Der Zeuge Buttman, der früher Chauffeur bei der Firma Bouquet & Ehlers war, be- kundete eine Unterredung zwischen Appel, Kummer und Eperstedt in einem Nebenraum mit angehört zu haben, wonach Eperstedt erklärt habe, von den 50 000 M die Süß bekomme, zahle er keine Provision. Dies habe er auch Willerinn mitgeteilt. Auch habe er einmal gehört, daß die 50 000 M so verteilt worden seien, daß Süß 32 000 M und Sanger, der bauleitende Architekt in Oppau, 15 000 Mark erhalten hätten. Für die restlichen 3000 M seien Privat- arbeiten für Süß ausgeführt worden.

Darauf folgte die Vernehmung der ledigen früheren Prokuristin der Firma B. & E. Fräulein Huber. Sie gab zu, daß sie wäh- rend der Unterredung des Prozesses dreimal verhört worden sei. Bei den ersten zwei Verhören habe sie alles abgeleugnet und er- klärt, daß sie nichts von Schmiergeldern wisse. Erst beim dritten Verhör habe sie eingehende Angaben gemacht, die für den Ange- klagten Eperstedt belastend gewesen seien. Die Zeugin war über 5 Jahre bei der Firma. Am 14. März 1924 habe sie Eperstedt er- klärt, daß man dringend Geld benötige. Eperstedt sei dann auf die Bank und habe 15 000 M geholt und habe ihr unter dem streng- sten Stillschweigen mitgeteilt, daß Süß sich ein Haus kaufen wolle. Süß habe ihm keine Ruhe gelassen, weshalb er ihm 10 000 M überwiesen habe. Eperstedt habe aber in keinem Ton etwas dar- über gesagt, daß diese 10 000 M ein Darlehen seien. Infolgedessen habe sie statt 15 000 M nur 5000 M bekommen. Die Zeugin fragte hierauf Eperstedt, wie die 10 000 M gebucht werden sollen. Die bekam zur Antwort, daß sie den Betrag à Konto Privatentnahme über Warenkonto buchen solle. Eperstedt hätte noch erklärt, daß die Namen Süß und Sanger nicht in den Büchern eingetragen werden dürften. Die Zeugin befandete weiter, daß sie in einem Gehirnbuch die für Oppau in Betracht kommenden Beträge eigens gebucht hätte, auch habe sie besondere Notizen gehabt, die sie aber verloren hätte. Bei dem von Süß selbst überwiesenen Teilbeträge sei immer schon ein gewisser Prozentsatz einbezogen gewesen. Nebens- mal hätten einige Tausend Mark gefehlt, die Süß selbst in Abzug gebracht hätte. Eperstedt hätte selbst erklärt, Süß sei der reinste Dummkopf. Nach den Aufstellungen der Zeugin hat Süß allein etwa 20 000 M bekommen. Eines Tages sei die Bilanz aufgestellt wor- den. Eperstedt habe hierbei zu der Zeugin gesagt: „Fräulein Huber, Sie wissen Bescheid über Oppau. Wir haben noch eine Buchung über Gelder vorzunehmen, die den bekannten Beza- rungen sind.“ Darauf habe die Zeugin erwidert, so viel sie wisse, müßten es im ganzen 45 000—47 000 M sein, die für Süß und Sanger ausgegeben worden seien, worauf Eperstedt erklärt habe, daß es sogar 54 500 M seien, die verbucht werden müßten. Eper- stedt habe der Zeugin nie mitgeteilt, für welchen Zweck die Oppauer Gelder bestimmt waren. Das Gehirnbuch habe sie Ende April 1925 an Eperstedt abgeliefert.

Auf die Frage des Vorsitzenden, warum sie nicht gleich bei ihrer ersten Vernehmung diese Angaben gemacht habe, erklärte die Zeu- gin, daß sie als Angestellte der Firma diese schon und ihr keine besonderen Unannehmlichkeiten bereiten wollte. Als der Angeklagte Eperstedt verschiedene Angaben der Zeugin in Zweifel ziehen wollte, erklärte die Zeugin ihre bereits gemachten Angaben noch dahin, daß Eperstedt zu ihr gesagt habe: „Fräulein Huber, Sie wissen ja von nichts, im schlimmsten Falle sagen Sie, Dollmann hat Geld unterschlagen.“ (Bewegung im Saale.)

Zeuge August Veuhler-Monnheim war ebenfalls Prokurist bei der abengenannten Firma. Er wußte davon, daß an Süß Schmiergelder bezahlt worden sind. Beim Eingang der jeweiligen Beträge aus Oppau hätten stets 30 Prozent gefehlt. Süß habe die Beträge immer abgezogen. Die Aufrechnung der 15 Prozent für verspätete Zahlungen sei lediglich der Deckmantel dafür gewesen, daß man die 15 Prozent, die man abgehoben hatte, wieder herein- bekam, um sie ohne Schädigung der Firma Süß zu übermitteln. Die Frage des Vorsitzenden, ob die 10 000 M an Süß ein Darlehen ge- wesen seien, verneinte der Zeuge. Die 10 000 M seien Provision ge- wesen.

In der Nachmittagsitzung wurde der in der Verhandlung so oft erwähnte Architekt Slangen zur Sache Krauher vernommen. Er hatte seinerzeit im Auftrage der Gemeinde Oppau die Heizungs- anlage verkehrt. Es waren zwei Angebote eingelaufen und zwar von Albert Wagner und Krauher. Die Angebote seien von ihm und dem Bürgermeister Süß geprüft worden. Wenn Krauher den Auf- trag erhalten habe, trotzdem er teurer war als Wagner, so sei das darauf zurückzuführen, daß das Angebot der Firma Krauher günstiger gewesen sei. Der Zeuge stellt auf, daß er von Krauher kein Geld be- kommen habe, noch habe er gewußt, daß Süß Provision von Krauher erhalten hätte. Er sei bei den Verhandlungen nie dabei gewesen. Zur Sache Eperstedt befandete Slangen, daß für das Volksbad die Firmen Tiergarten und Bouquet u. Ehlers Angebote eingereicht hätten. Letztere hätte den Auftrag erhalten, weil sie die billigste war. Er habe der letzteren Firma keine Mitteilungen gemacht von dem Konkurrenzangebot. Wenn B. u. E. das Angebot von 15 Pro- zent Rabatt später wieder fallen gelassen worden sei, so sei die Gemeinde selbst schuld, da sie die vereinbarten Zahlungen nicht geleistet hätte. Der Zeuge habe nichts davon gewußt, daß Süß 10 000 M erhalten habe.

Die Zeugin Huber meldete sich hierauf und erklärte, daß Eperstedt zu ihr gesagt habe, daß wenn sie vor den Untersuchungs- richter komme, sie sagen solle, Slangen habe das Geld für das Werbe- institut bekommen.

Zeuge Slangen befandete weiter, daß er an Rechnungen Eperstedt Beiträge gemacht habe, die aber doch bezahlt worden seien. Die Firma B. u. E. hätten nicht nur die 15 Prozent ge- kriegen, sondern auch noch Zinsen verlangt.

Nächster Zeuge war der 26jährige Sohn des Angeklagten Süß, sein Vater ein Darlehen von 10 000 M erhalten hatte sein Vater habe es ihm seinerzeit mitgeteilt. Einen Schuldschein hatte er aller- dings nicht gesehen. Die Summe sei wieder in 24 Raten an Eper- stedt zurückbezahlt worden. Die erste Quittung kamme vom 11. Mai 1924 her. Die Rückzahlung wurde teils aus dem Gehalt seines Vaters und von seinem Einkommen bestritten.

Weber die Amtsführung des Amtsrats Schmitt befragt, ob der Zeuge Gemeinderat Kellia aus Oppau an, daß er (Zeuge) schon 24 Jahre im Dienst der Gemeinde Oppau stehe und daß er einen gemüthlicheren Beamten als Schmitt, mit dem er schon 26 Jahre zusammenarbeitete sich nicht denken könne. Daß Schmitt von Süß Geld empfangen habe, sei ihm unbekannt gewesen. Ebenso habe er von den Machenschaften des Süß keine Ahnung gehabt.

Am Schluß der heutigen Sitzung wurde Oberregierungsrat Dr. Schöpper, Vorstand des Bezirksamtes Frankenthal, ver- arbeitsamtes Frankenthal fungierte, habe er als Vorstand des Ver- botes Süß eine Verwarnung zu erteilen. Süß sei jederzeit für eine Gemeinde Oppau eine umfangreiche und auch erfolgreiche Tätigkeit an den Tag gelegt.

Aus den Nachbarländern.

Mühlhausen i. Csl., 8. Dez. (Neuer Personenbahnhof.) Der Gemeinderat von Mühlhausen hat zu dem Bauplan für einen neuen Personenbahnhof der Stadt ein zustimmendes Gutachten abgegeben und eine Summe von 12 Millionen als kaiserlicher Kostenbeitrag be- werten. Dieses Geld muß natürlich durch eine Anleihe aufgebracht werden, deren Verzinsung und Tilgung zum ersten Male in Csl. die Lasten nach der tschechischen Methode durch Sonderzuschläge auf die Fahrkarten und Güterleistungen aus und nach Mühlhausen gedeckt werden soll. Diese Zuschläge sind nach den Fahrklassen und nach den Entfernungen abgestuft. Sie betragen z. B. für den Güterver- kehr pro Tonne 90 cts, mindestens aber 60 cts für die Fahrarten 2. Klasse bis zu einer Entfernung von 20 Km, 15 cts, für die 4. Klasse 10 cts.



Advertisement for 'Stoffe' (Fabrics) by Leipheimer & Mende. Text: 'Kleidungsstoffe Die praktischsten und billigsten Geschenke sind Stoffe Herren- und Damenstoffe Baumwollwaren / Seide'. Includes a logo of two parallel lines.

Advertisement for 'Aussteuer' (Wedding trousseau) by August Schulz. Text: 'Herren-Hemden In einfachen bis zu den feinsten Stoffarten vorrätig und nach Maß Unterwäsche in Stoff und Trikot, in allen Größen und Qualitäten Bettwäsche Woldecken, Daunendecken, Bett- tücher und Kissen, in einfacher und reicher Garnierung August Schulz Inh.: Ernst Finkenzeller Karlsruhe, Herrenstr. 24'

Advertisement for '20 000 Mk. zur Sicherstellung der Zukunft' by Karlsruhe Lebensversicherungsbank A-G. Includes a logo of a griffin.

Advertisement for 'Weihnachts-Geschenke' (Christmas gifts) by C. F. Treiber, Waldstr. 48. Text: 'Praktische und preiswerte Weihnachts-Geschenke finden Sie im Wäsche Spezialgeschäft C. F. Treiber, Waldstr. 48.'

Advertisement for 'Eine Singer' (A Singer) sewing machine. Text: 'Eine Singer mit Motor u. Nählicht * Das nützlichste * Weihnachts-Geschenk * Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft Kaiserstraße 124 * Karlsruhe * Werderplatz 42'

Advertisement for 'Damentaschen, Schulranzen, Aktenmappen' (Women's bags, schoolbags, briefcases) by Kaufmanns Spezialgeschäft f. Oifenbach, Lederwaren, nur Kaiserstraße 243.

Advertisement for 'Weihnachtsgeschenke' (Christmas gifts) by Edmund Eberhard Nachf. Text: 'Weihnachtsgeschenke schön gut und praktisch finden Sie in reicher Auswahl bei niedersten Preisen bei Edmund Eberhard Nachf. Küchenmagazin a. Ludwigsplatz.'

Advertisement for 'Konditorei und Kaffee Nagel' (Confectionery and coffee) by Nagel, Waldstr. 43-45. Text: 'Konditorei und Kaffee Nagel Telefon 699 empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk Gansleberpasteten in allen Preislagen von Mark 6.- an. Bestellungen bitte rechtzeitig zu machen.'

Advertisement for 'Bestecke' (Cutlery) by Emil Feisskohl, Karlsruhe Kaiserstr. 67. Text: 'Echt Silber Bestecke Best versilbert Verkaufsstelle von Würtbg. Metallwaren-Geislingen Fa. P. Bruckmann-Söhne Brillantwaren, Ringe, Colliers, Ohringe, Broschen. Erl. Zahlungsbedingung. Beachten Sie meine Schaufenster 6 6 6 6'

Advertisement for '»RADIO-KÖNIG«' (Radio-König) by Radio-Apparat, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 31. Text: '»RADIO-KÖNIG« KARLSRUHE, ERBPRINZENSTR. 31 liefert das schönste Weihnachtsgeschenk einen Radio-Apparat Reich illustrierter Prachtkatalog 50 Pfennig.'

Brief aus Donaueschingen.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Donaueschingen, 8. Dezember 1926.

Donaueschingen ist ein Kulturzentrum des badischen Schwarzwaldes, das auf alten Traditionen fußt und dieses verpflichtende Erbe bis auf den heutigen Tag sorgfältig hütet.

Die Gesellschaft der Musikfreunde brachte ihren Fiesten und auswärtigen Anhängern am 7. November einen alleits beliebten Gast. Die Stuttgarter Geigerin, Frau Cath. Bösch-Mökel, erzeute ihre Zuhörerschaft durch den temperamentoollen und beliebten Vortrag des Violinsonerats von Tschaiwowski, bei dessen Wiederholung wiederum alle Vorzüge dieser großen und begnadeten Künstlerin in Erscheinung traten.

Das Orchester wirkte auch mit bei der Aufführung des „Danton“ und des „Spielens von Tod und Liebe“ von Romain Rolland, mit welchen beiden Stücken die Badische Bühne zum erstenmal hier im Schauspiel debütierte.

Am 4. Dezember kehrten wiederum bestellte Gäste von den Kammermusikführungen her bei uns ein: Das Trio „Quartett“ aus Prag, das hier seine Reise nach Paris und London unterbrach.

Die Aufführung der Badischen Bühne war sehr gut besucht, trotzdem zur selben Zeit der Männerchor (des Arbeiterbildungsvereins) viele Gesangsfreunde von hier und Umgebung mit seinem Herbstkonzert angelockt hatte.

Die Gemeindevahlen des 14. November sind hier ruhig, aber auch herzlich verlaufen. Abgestimmt haben 57 Prozent der Wähler. Unter dieser Wahltafel hatten alle Parteien gleich zu leiden.

Gemeindevahlen tagte nochmals der alte Bürgerausschuß, der wohl die kürzeste aller Sitzungen am 10. November als Rekord zu verzeichnen hatte. Der Ausschuß tagte ganze 25 Minuten; das war nur deshalb möglich, weil der Gemeinderat die wichtigsten der Vorlagen von der Tagesordnung abgesetzt hatte.

An Vorträgen des Volksbildungsausschusses waren bisher abgehalten: ein geschichtlicher Hebelabend des Pfarrers Hindelang und ein Vortrag über die Entwicklung des Grabdenkmals, worüber der bekannte Kunsthistoriker Geheimrat Rudenbach, ehemals Direktor des Donaueschinger Gymnasiums, in bekannt anregender Weise sprach.

Furtwangen und das Brendgebiet im Winterkleide.

Still, oder mühsam-entschlafen, hat der Winter seinen Einzug im Brendgebiet, in und um Furtwangen, auf dem hohen Schwarzwald, gehalten.

Über Nacht kam und er sich bei ihnen auf Monate breit zu machen ludte; es lud die Zeit der Winterlangeweile an. Heute sieht man im Winter nicht mehr den alten, grünesgrünen Gesellen, sondern der Bringer wahrer Freude, das alle begrünen, denen der Winterport ins Blut übergegangen ist, als eine Selbstverständlichkeit, ohne die man nicht mehr leben möchte.

Das Brendgebiet gehört neben dem Feltberggebiet mitreilig zu den besten Schneebühnen, die wir in Baden besitzen. Hier gibt es mächtig steile Hänge für die Wäpfer im Schneeschuhport, aber auch steilere und steilere für die Fortschrittlichen. Weitläufige Wege führen um das Gebiet herum.

Neben dem Schneeschuhport wird auch dem Kodelsport viel gebuhlet. So wird die drei Kilometer lange Kodelbahn vom Raben nach Furtwangen mit einem Gefäll von 140 Meter unterhalten, die durch schneebundene Tannenwälder zieht und ohne Zweifel ihresgleichen weit und breit sucht.

Furtwangen selbst hat sich ja schon lange auch als Sommerkurort einen Namen geschaffen; als Winterportplatz nach viel mehr. Wenn drinnen in der Ebene die Nebelschwaden hängen, daß es einem in der Seele einlakt wird ob dieser Oede, die sie mitbringen, lakt über den monatelang vergrähten Höhen Furtwagens die Sonne und macht das Leben froh.

Graben, 9. Dez. (Ausstellung.) Vom 5.—8. Dezember fand hier in den Räumen der Landwirtschaftlichen Kreiswirtschule eine Landwirtschaftliche Ausstellung statt. Dieses Mal wurden die auf dem Gebiete des Düngungs- und Pflanzensammelns erzielten Ergebnisse dem Besuch an anschaulich vor Augen gestellt.

Ein Mieter des Hauses, der auf den Gasgeruch aufmerksam wurde, machte sich mit einer brennenden Kerze auf die Suche nach der schuldhaften Stelle. Hierbei kam er mit dem Licht an eine Stelle an der das Gas ausströmte. Es entstand eine Explosion. Durch die Stichflamme erlitt der Mann erhebliche Brandwunden.

Muggensturm, 9. Dez. (Ergebnisse Bürgermeistereiwahl.) Der zweite Wahlgang für die Bürgermeistereiwahl am letzten Sonntag war wiederum ergebnislos. Die Parteien hielten alle an ihren Kandidaten fest.

Rehl, 9. Dez. (Schießauszeichnungen.) Bei den diesjährigen Schießübungen der Gendarmerie des Landeskommissariats zirkles Freiburg, die in Lichtenau stattfanden, hat sich der Gendarmeriebezirk Rehl ganz besonders ausgezeichnet.

Marlen, 9. Dez. (Erwerbslos.) Mit dem Eintritt in die Winterzeit ist auch hier wieder ein hartes Anwachsen der Erwerbslosigkeit zu verzeichnen. Die Zahl der Erwerbslosen beträgt zur Zeit 55—60.

Freiburg, 9. Dez. (80. Geburtstag.) Sein 80. Lebensjahr erreichte am morgigen Tag Stadtschreiber A. D. K. K. in hier. Der 45jährige vorwärtliche Tätigkeit hat der Jubilar unter den drei Oberbürgermeistern Schuller, Dr. Winterer und Dr. Thoma ein reiches Stück glänzender Entwicklungsgeschichte unserer Stadt miterleben und seine Arbeitskraft in reifstem Maße zur Verfügung stellen dürfen.

Singen, 9. Dez. (Für die abgebrannten Karadenbewohner.) Die Sammlungen für die abgebrannten Karadenbewohner ergab an Barock 4500 Mark, darunter befinden sich 3000 Mark von der Stadtgemeinde Singen. Größer waren die Zuwendungen an Naturland. Die Brandgeschädigten erhielten je nach der Höhe ihres Schadens bis zu 1180 Mark ersetz. Der Wäpferbeitrag betrug 84 Mark.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Stationen: Wehrheim, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, Müllingen, St. Blasien, Lörrach, Feltberg. Temperatur, Schneehöhe, Niederschlag, Windrichtung, Windstärke.

Abnorme Bitterungsüberflut. Der Vorberzug der Kältezeit mit einer kleinen Tiefdruckwelle brachte gestern vorübergehend für Baden streichweise Niederschläge, die weit als Schnee fielen.

Die seit mehreren Tagen über England und den Nordseeischen Inseln den Wärmelufmassen beginnend nunmehr auch in Berlin und mit großer Bestimmtheit, ihren Einfluß auf das Wetter auszuüben. Bei dem hohen Feuchtigkeitgehalt der Luftmassen ganzlichen Ursprungs in dem über Frankreich liegenden Hoch ist meist mäßiges Wetter zu erwarten, sobald mit nur unweilenden Erfrühlungsstößen zu rechnen ist.

Wetteraussichten für Freitag, den 10. Dezember 1926: Bewölkt, meist trocken, Temperatur wenig verändert.

Schneebericht vom 9. Dezember 1926. Müllbad (Sommerberg): Schneehöhe 20 Stm., Temperaturerhöhung 2 Grad. Schneehöhe, Eifelbahn aut.

Reiberg-Turm: 25 Stm., trübhaftig, 5 Grad Kälte, idwacher Stroh, Nebel, Eifelbahn aut.

St. Blasien: 22 Stm., 6 Grad Kälte, Stille, bedekt, Eifelbahn stromig aut.

Wasserstand des Rheins: Schaffhausen, 9. Dez., morgens 6 Uhr: 85 Stm. Rehl, 9. Dez., morgens 6 Uhr: 208 Stm., beladen 2 Stm.

Maxau, 9. Dez., morgens 6 Uhr: 274 Stm., gefallen 3 Stm. Mannheim, 9. Dez., morgens 6 Uhr: 232 Stm., gefallen 5 Stm. Badolzburg, 9. Dez., morgens 6 Uhr: 202 Stm., gefallen 11 Stm.

Advertisement for 'Die Heinzelmännchen sind's gewesen!' featuring a cartoon of a man in a top hat and a woman in a kitchen. Text describes a new recipe book by Dr. A. Oetker, Bielefeld, containing 15 recipes for cakes, pastries, and breads. Includes a list of ingredients and a small table of contents.

Turnen * Spiel * Sport.

Bei der Vorentscheidung um die Bantamgewichtsmehrfachheit von Deutschland schlug in Danzig der deutsche Fliegengewichtsmechaniker Harry Stei...

Paavo Nurmi und Dr. Pelzer.

Nurmi war in Berlin übertrainiert, als ihn Pelzer schlug. — Wie sah Nurmi an Pelzer rekonstruiert. — Nurmi über sich selbst.

In der Weihnachtsnummer des finnländischen Sportblattes „Arheilulehti“ spricht sich der sonst so schweigsame Paavo Nurmi über seine Berliner Niederlage durch Dr. Pelzer und Wiede im Laufrennen über 1500 Meter und 2 engl. Meilen gründlich aus.

Die Erziehung, daß bei einem Zusammentreffen der besten aus beiden Gruppen (den Langstrecken- bzw. 800-Meter-Läufern) der Langstreckenläufer ausnahmslos unterliegt, besonders wenn zu Beginn des Rennens langsam oder doch zumindest gleichmäßig und nicht übermäßig rasch gelaufen wird.

Die Kredite zur Wohnungsbaufinanzierung.

Der überragende Anteil der Sparkassen.

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht in dem soeben erschienenen 3. Vierteljahrsheft zur Konjunkturforschung die Ergebnisse seiner Erhebung über die Hypothekenz- und Hypothekenzwischenkredite...

Es wurde durch die Methode der Erfassung der Kredite bei der eigentlichen Kreditquelle eine Ausschaltung von Doppelzählungen und eine gegenseitige Kontrolle der berichteten Angaben ermöglicht.

Während vor dem Kriege etwa 80 Prozent der Kredite zur Finanzierung des jährlichen Wohnungsneubaus in Form erster Hypotheken durch die Realkreditinstitute gegeben wurden...

Ganz überragend hoch ist der Anteil der Sparkassen, die fast 10 Prozent der von der Statistik erfaßten Gelder bereitstellen haben und damit, nächst dem Aufkommen aus der Hausinsinksteuer, den größten Posten überhaup.

I. Hypothekenzkredite der Realkreditinstitute, Sparkassen und Versicherungsanstalten.

Der Hypothekenzbestand der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten (Staats- und Landesbanken, Landkassen, Stadtkassen) auf städtischem Grundbesitz betrug am:

Table with 4 columns: Year (31. 12. 24, 31. 12. 25, 30. 6. 26, 31. 8. 26) and Amount (Mill. RM).

davon sind Darlehen zur Förderung des Wohnungsbaues: etwa 8, etwa 38, etwa 62, etwa 69 Mill. RM.

Bis zum 30. September 1926 dürften sich die reinen Hypothekenzdarlehen zur Finanzierung des Wohnungsbaues auf rund 75 Mill. RM. erhöht haben.

2. Hypotheken-Aktienbanken.

Aus einer Rundfrage ist ersichtlich, daß einige Institute den in der Vorkriegszeit gepflegten Geschäftszweig der Erteilung von Hypothekenzkrediten zur Ermöglichung von Bauten überhaupt noch nicht wieder aufgenommen, andere die Befehlungen erst wieder eingeleitet haben.

Die Hypotheken-Aktienbanken gewährten Hypotheken auf städtische Grundstücke am:

Table with 4 columns: Year (31. 12. 24, 31. 12. 25, 30. 6. 26, 31. 8. 26) and Amount (Mill. RM).

davon waren Wohnungsbaukredite: 17, 62, 113, 120 Mill. RM.

Bis zum 30. September 1926 dürften sich die Summe bis auf 125 Mill. RM. erhöht haben.

3. Sparkassen.

Die Zunahme des Einlagebestandes der Sparkassen führte auch zu einer beträchtlichen Erweiterung ihrer Ausleihungen. Nach umfassenden Rückfragen sind durchschnittlich zwei Drittel aller auf städtischen Besitz gewährten Hypotheken zur Neubaufinanzierung gegeben worden...

4. Private und soziale Versicherungsanstalten.

Den größten Anteil der von den Versicherungsgesellschaften dem Wohnungsbau zur Verfügung gestellten reinen Hypothekenzdarlehen hat die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte aufzuweisen. Im Jahre 1925 wurden von diesem Institut allein rund 27 Mill. RM. für Wohnungsbauten gegeben.

Table with 4 columns: Year (31. 12. 24, 31. 12. 25, 30. 6. 26, 31. 8. 26) and Amount (Mill. RM).

Die Lebensversicherungsgesellschaften haben es in letzter Zeit erzwungen, viele kleine Einzelkredite zur Wohnungsbaufinanzierung zu gewähren und haben sich mit Rücksicht auf das geringe Risiko und die geringeren Bewaltungskosten auf den Abschluß größerer Kredite zur Wohnungsbaufinanzierung beschränkt.

II. Kredite der öffentlichen Arbeitgeber und sonstige Darlehen.

1. Arbeitgeberdarlehen des Reiches.

Hierunter fallen die seitens des Reiches gegebenen Wohnungsbaukreditfonds-Kredite an Beamte und sonstige Bedienstete. Zu diesem Zweck waren in den Haushaltsplan des Reiches eingestellt:

Table with 3 columns: Year (1924, 1925, 1926) and Amount (Mill. RM).

Von dem für 1926 eingeleiteten Betrag sind bis Ende September etwa 10 Mill. RM. abgerufen, seit der Stabilisierung also insgesamt 44,5 Mill. RM.

2. Kredite der Reichspost und der Reichsbahn.

Die von der Reichspost und Reichsbahn ausgeschütteten Gelder zum Wohnungsbau betragen:

Table with 4 columns: Year (1924, 1925, bis 30. 9. 26, vom 1. 1. 24 bis 30. 9. 26) and Amount (Mill. RM).

Sie wurden teils als Zuschußdarlehen für aktive und in den einseitigen Ruhestand versetzte Beamte, teils zur Errichtung polizeim. bahneigener Wohnungen benötigt. 1925 wurden zwei Drittel der Wohnungsbaukredite der Reichsbahn für bahneigene Wohnungen, 1926 nur noch ein Viertel verwendet.

3. Sonstige Arbeitgeberdarlehen.

Ueber die von einzelnen Aktiengesellschaften und sonstigen Erwerbsgesellschaften für Wohnungsbauzwecke verwendeten Mittel geben die Berichte auch bedeutender Gesellschaften keinen hinreichenden Aufschluß.

*) Schätzung.

erhalten können diese Mittel auf etwa 15 Mill. RM. geschätzt werden.

III. Kredite aus Reichsmitteln.

Die Tätigkeit des Reiches besteht vor allem darin, aus seinen Mitteln den Ländern Zuschüsse zu gewähren, damit diesen eine sofortige Inangriffnahme von Wohnungsbauten ermöglicht wird.

Aus diesem 200-Millionen-Kredit waren 120 Mill. RM. für Preußen vorbehalten.

Für die außerpreussischen Länder wurden vom Reich ferner 80 Mill. RM. zur Benorschung auf die künftigen Erträge der Hausinsinksteuer bereitgestellt.

Des weiteren gewährte das Reich ländliche Siedlungskredite, bei denen der Wohnungsbau allerdings nur teilweise in Betracht kam, und zwar bis Ende 1924 rund 3,6 Mill. RM.

Table with 2 columns: Year (1924, 1925, 1926) and Amount (Mill. RM).

IV. Darlehen der Länder und Gemeinden.

Wie schon erwähnt, haben die Länder als eigentliche Träger der Wohnungsbaukredite den größten Teil der Wohnungsbaukredite aufgebracht, und zwar vorwiegend aus dem Aufkommen der Hausinsinksteuer.

Table with 2 columns: Year (1. 4. 24 bis 31. 3. 25, 1. 4. 25 bis 31. 3. 26) and Amount (Mill. RM).

Darüber hinaus haben einige Länder noch Zuschüsse gegeben. Nach einer vorläufigen Umfrage vom Juli 1926 sind dem Wohnungsbau in der Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1926 folgende Zuschüsse, besonders seitens der Gemeinden, zugeflossen:

Table with 2 columns: State (Bavaria, Baden, Thuringia, etc.) and Amount (Mill. RM).

Insgesamt 128 398 639 RM.

Zum Teil sind in diesen Beträgen auch die Mittel der Wohnungsbaukreditfonds der Länder, die gesondert noch nicht erfaßt waren, enthalten.

Die Zahlen für Sachsen stehen noch aus; auch für Preußen stehen nur einige Teilziffern vor; es gewährte seit 1924 aus der provisorischen Erwerbslosenfürsorge 55 Mill. RM. zum Bau von Landarbeiterwohnungen, 8 Mill. RM. für Ruhrbergarbeiter, 36,6 Mill. RM. für Staatsbedienstete und Lehrpersonen.

V. Ergebnis.

Auf Grund der vorstehenden Einzelberechnungen lassen sich folgende Bild der hier erfaßten, dem Wohnungsbau zugeflossenen Kredite entnehmen: (Es wurde dabei ausdrücklich auf eine Schätzung der Privatkredite verzichtet, desgleichen auf eine Gegenüberstellung von Bautätigkeit und Bauforderungen.)

Table with 4 columns: Year (Ende 1924, Ende 1925, Ende 1926) and Amount (Mill. RM).

I. Realkreditinstitute, Sparkassen und Versicherungsanstalten:

Table with 2 columns: Category (Public credit institutions, Mortgage banks, Sparkassen, etc.) and Amount (Mill. RM).

II. Arbeitgeberdarlehen:

Table with 2 columns: Category (Reich, Reichspost and Reichsbahn, etc.) and Amount (Mill. RM).

III. Reichsmittel:

Table with 2 columns: Category (Disbursement from 200 million credit, etc.) and Amount (Mill. RM).

IV. Darlehen der Länder und Gemeinden:

Table with 2 columns: Category (Mortgage tax, etc.) and Amount (Mill. RM).

Zusammen: 2769,2

Advertisement for 'Linn noillkommun' (Linn noil community) featuring a logo with a tree and text about subscriptions and gifts.

Advertisement for 'Bei Husten, Asthma und Kalarrh' (For cough, asthma and colds) featuring 'Marke Biber' and 'Weckerle & Beringer'.

Franziska Gebhardt und ihr Haus

Roman von Clara Faust (Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.) Eine lunge Güte gab es Borngräber zu fragen: „Würden die Möbel dir in einem Raum über der Schmiede besser aufgehoben erscheinen?“

Wenn sie, noch so jung, den ganzen Tag sitzen muß, verflümmert sie vielleicht... Diese Gründe waren ausschlaggebend für Borngräber. Er sah sich in dem leeren Zimmer um und fragte schweren Herzens: „Ich würde dann am besten gleich hingehen. Hier laßt sich doch nicht bleiben!“

getroffen hatte und sich lobend über das neue Kinder mädchen ausließ, zuckte sie die Achseln. „Ich weiß nicht, woran es liegt. Aber so ganz erfüllt sie meine Erwartungen nicht. Gewiß: sie ist sehr lieb zu Traute. Sie pflegt sie richtig und hält auch Ordnung in ihrer Garderobe und den Spielsachen.“

Statt Karten. Nach kurzem, schwerem Leiden ist heute mein lieber Gatte, unser treubestorgter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel Jakob Hüffner Oberlehrer a. D. im 78. Lebensjahre sanft entschlafen.

Statt Karten. Am Samstag, 4. Dezember 1926, morgens um 8 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin Klara Wenner Wtw. geb. Syring im Alter von 38 Jahren.

Obstbäume. Kern- u. Steinobst in Obst- u. Pflanzform, sowie Hochstamm-, Busch-, Schling- u. Solitärpflanzen liefert Arbeit billiger. Huber & Barth, Gärtnerei, Zwickau.

Auf jedem Weihnachtstisch Riempff-Bohnenkaffee in fein dekorierten 1/4 kg Geschenkdosen! Erhältlich in allen einschläg. Geschäften!

Zwangs-Versteigerung. Amliche Anzeigen Steuerkarten für das Kalenderjahr 1927. Die Steuerkarten werden in dieser Tagen...

Wem meine Raucherpackungen über meine Person gelangt sind, bitte ich, ohne Rücksicht auf meine Person, mich hierüber in Kenntnis zu setzen.

Christbäume eingetroffen Kollifloem Waldstraße 10-18. Brennholz-Versteigerung des Dorfamts Mittelbren in Eisingen am Mittwoch, den 15. Dezember 1926.

GRITZNER Nähmaschinen 3500 Stiche in der Minute. Verleihe itige Verwendbarkeit. Vertreter: Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz.

KLUB-MÖBEL jeder Art mit Leder und Stoff Schreibstühle Speisestühle, Chaiselongues etc. Reichhaltiges Musterlager. Lieferung an Private u. Behörden. E. SCHÜTZ Kaiserstr. 227 Fernspr. 2498

In Ihrer Rumpelkammer oder Bühne befinden sich zweifellos manch nützliche Gegenstände und Spielsachen, für die Sie keine Verwendung haben und die Ihnen nur im Wege stehen. Warum versuchen Sie nicht, diese Sachen vorteilhaft zu verkaufen?

Obstbäume. Kern- u. Steinobst in Obst- u. Pflanzform, sowie Hochstamm-, Busch-, Schling- u. Solitärpflanzen liefert Arbeit billiger. Huber & Barth, Gärtnerei, Zwickau.

Christbäume eingetroffen Kollifloem Waldstraße 10-18. Brennholz-Versteigerung des Dorfamts Mittelbren in Eisingen am Mittwoch, den 15. Dezember 1926.

In Ihrer Rumpelkammer oder Bühne befinden sich zweifellos manch nützliche Gegenstände und Spielsachen, für die Sie keine Verwendung haben und die Ihnen nur im Wege stehen. Warum versuchen Sie nicht, diese Sachen vorteilhaft zu verkaufen?

